

# Galwener Zeitung

HEIMATAUSGABE FÜR STADT UND LAND

SAMSTAG, 12. MAI 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 72

## Westaußenminister-Konferenz in Washington geplant

Ohne Rücksicht auf Pariser Besprechungen

WASHINGTON. Diplomatische Beobachter in Washington halten es so gut wie sicher, daß demnächst eine Vollkonferenz der Außenminister der USA, Großbritanniens und Frankreichs stattfindet, und zwar ohne Rücksicht auf das Ergebnis der Pariser Vorkonferenz.

Es wird darauf verwiesen, daß der amerikanische Außenminister Acheson in seiner Pressekonferenz bereits die Möglichkeit des Zusammenkommens einer Vierer-Außenministerkonferenz, also unter Einschaltung der Sowjetunion, stark bezweifelt und darauf hingewiesen habe, daß die Westmächte nunmehr in Paris keine weiteren Konzessionen zu machen bereit seien.

Von unterrichteter Seite wird argumentiert: Sollte die Sowjetunion in letzter Minute einlenken, wie es in der Vergangenheit beispielsweise bei der Berliner Blockade der Fall war, dann würden die Außenminister aller vier Großmächte bald in Washington zusammentreffen. In diesem Falle sei anzunehmen, daß die drei Westaußenminister jedoch vorher in gesonderten Besprechungen einen gemeinsamen Kurs festlegten. Wenn, was im Augenblick wahrscheinlicher sei, die Pariser Vorkonferenz mit einem endgültigen Fehlschlag ende, dann würde eine Westmächtekonferenz auf höchster Ebene ohnehin zu einer zwingenden Notwendigkeit, um die Weltlage im Licht der Moskauer Haltung erneut zu überprüfen und die künftigen Aktionen des Westens aufeinander abzustimmen.

xx. In diesen Äußerungen kommt die Enttäuschung über den Verlauf der Pariser Vorbereitungen zur Ausarbeitung der Tagesordnung einer Außenministerkonferenz der vier Großmächte deutlicher denn je zum Ausdruck. Gromykos Zustimmung zu einer unvollständigen Tagesordnung — zuerst erleichtert aufgenommen, bedeutet sie doch immerhin, daß die Besprechungen wieder in Fluß kommen können — wird immer skeptischer beurteilt. Die von den Sowjets angehängten zusätzlichen Forderungen — Atlantikpakt und USA-Stützpunkte in Europa als Tagesord-

nungspunkt — werden von den Westmächten strikt abgelehnt. Nun — man hat die Behandlung der Frage, inwieweit die Satellitenstaaten Moskaus die Friedensverträge einhalten, auf die Tagesordnung gebracht und muß sich jetzt mit dem sowjetischen Gegenzug herumschlagen. Die wiederholte Beteuerung beider Seiten, daß man an dem Zustandekommen einer Vierer-Außenministerkonferenz stark interessiert sei, gibt uns ein gewisses Recht zu hoffen, daß sich am Ende doch noch eine tragfähige Konferenzbasis erarbeiten läßt und nicht an die Stelle der Vierer- eine Dreierkonferenz als Ergebnis der Verhandlungen tritt, was ja bedeuten würde, daß mit einer weiteren Verschärfung der Gegensätze und einem Anwachsen der Kriegsgefahr zu rechnen wäre. Solange die Pariser Besprechungen andauern, ist noch nichts verloren. Wir bleiben daher Optimisten.

### Acheson bleibt

Gegen Exporte nach dem Osten

WASHINGTON. Präsident Truman erklärte auf einer Pressekonferenz, alle Berichte darüber, daß Außenminister Dean Acheson sein Amt in den nächsten Monaten aufgeben werde, seien völlig aus der Luft gegriffen.

Der amerikanische Senat stimmte einem Antrag zu, die Wirtschaftshilfe für alle Staaten zu sperren, die die Ausfuhr von Waffen oder anderem kriegswichtigen Material nach kommunistischen Ländern gestatten. Von dem Senatsunterausschuß für Exportkontrolle wurde der amerikanische Hohe Kommissar für Deutschland, McCloy, telegrafisch aufgefordert, eine Erklärung dafür abzugeben, warum von amerikanischer Seite nicht verhindert worden sei, daß die Sowjetunion und ihre Satelliten „frei und offen“ kriegswichtiges Material aus der Bundesrepublik bezogen hätten. Der Leiter des Ausschusses, Senator O'Connor, bezifferte den Wert des illegalen Exportes aus Westdeutschland seit Kriegsende auf mehr als eine Milliarde Dollar.



Am Donnerstag wurde in Anwesenheit des Bundespräsidenten, der drei Hohen Kommissare und des Frankfurter Oberbürgermeisters am Großen Hirschgraben in Frankfurt a. M. das wiederhergestellte Geburtshaus Johann Wolfgang v. Goethes eingeweiht, das am 22. März 1944 einem Luftangriff zum Opfer gefallen war.

## Veni, Creator Spiritus

Von Ernst Müller

„Komm, zu uns nieder, Schöpfergeist“, lautet die erste Zeile des altlateinischen Kirchenliedes, gedichtet von dem deutschen Erzbischof von Mainz, genannt Hirabanus Maurus. Seit über tausend Jahren wird es nun zur Vesper am Pfingstsonntag gesungen. Luther hat es geliebt und seine Übertragung in die deutsche Sprache ging in den Schatz der evangelischen Kirchenlieder ein. Aber auch die überkonfessionell Frommen erinnern sich an Pfingsten seiner, indem sie Goethes Nachdichtung verehren: „Komm Heiliger Geist, du Schaffender...“

Welcher Geist wird hier angerufen? O pfingstlich gestimmtes Herz, du irrst, meinst du, es sei der Geist der Natur, der blühenden Wälder und Wiesen, das geheimnisvolle Allraunen der Schöpfung. Du irrst, denkst Du an den Geist in Dir, der große erhabene Gedanken denkt und Welträtsel löst. Du irrst, setzt Du den Schöpfergeist gleich mit den vielen Verbindlichkeiten, die unter dem Namen „Geist“ alltäglich in der Politik, in den vielen Sitzungen und privaten Unterredungen zur Bereinigung von Unstimmigkeiten beschworen werden. Das alles sind nur Fragmente und Notsignale des Menschen, der sich nicht mehr zu recht findet auf der Welt. „Du warst der Tröster zubenannt / Geschenk des allerhöchsten Herrn“, geht die zweite Strophe unseres Pfingsthymnus an. Da ist keine Unbestimmtheit mehr, da kommt eine Person zu uns, die ein Amt hat und eine Sendung. Gott und sein Sohn kommen im „Tröster“ in das Herz der Menschen. Wir haben dabei gar nichts zu tun, als uns zu öffnen, um zu empfangen, was ohne unser Verdienst und Würdigkeit aus Gnade geschenkt wird. Das Unbegreifliche, hier wirds Ereignis. Wieviele können das Einfachste nicht mehr, weil sie sich selbst zu wichtig dünken und in die Weltlichkeit unlösbar ver-

strickt sind, sich die Kruste ihres Innersten, Persönlichsten aufschmelzen zu lassen, daß sie die Wirklichkeit Gottes sehen, seinen „Tröster“ hören. Denn der „Tröster“ ist viel mehr als ein Seelenarzt, er ist der Stellvertreter des Schöpfers selbst, an dessen Statt in die Welt geschickt, um zu schaffen und umzuschaffen, was niedrig, gemein, sündig, verloren, zerstört ist durch des Menschen Geist. Im höchsten Sinne heißt er „Schöpfer“, denn er war dabei, als die Welt geschaffen wurde. Welche Tiefe liegt in der Pfingstbotschaft, wenn wir sie wieder vernennen können mit der Kraft ihrer ersten Verkündigung.

In dem Roman „Das verwüstete Land“ beschreibt der Dichter T. S. Eliot, wie die deutschen Bomber ihre feurigen Blitze auf das nächtliche England werfen. Flammen der Verwüstung schießen auf und als alles verloren scheint in dem Feuer der Zerstörung, da schreit der Dichter laut: „Komm, Flamme des Heiligen Geistes.“ Ein Schrei aus der Tiefe des Herzens war das. Was nicht mit dem Verstand vernehmbar ist, sondern aus den Erinnerungen der ersten Menschheit stammt, die im Unbewußten noch schlummern und bei gefährlichen Situationen ins Bewußtsein treten. Die Flamme ist beides: zerstörend und erhaltend, höchstes Sinnbild des Göttlichen. Mose flammte sie im Busch auf, Elias fuhr in ihren Himmel und in der Pfingstgeschichte braust sie auf die Häupter der Erleuchteten herab.

Es ist die Flamme des Trösters, der schaffend sein Geschaffenes erhält, gerade in dem Augenblick, wo der Mensch in der Flamme die Vernichtung spürt. Begreifen wir jetzt das Pfingstwunder des Evangeliums? „Entzündet den Gedanken Licht, / Gleiß Liebe in die Herzen ein“, so legt unser Hymnus die Wirkungen der Flamme aus. Plötzlich waren da keine babylonischen Sprachverwirrungen mehr, die In der verstanden die Worte der Erleuchteten so gut wie die Griechen und Hebräer. Im Licht und in der Liebe ward die Botschaft vom Tröster vernommen, so als ob alle Völker nur eine Familie, die Rassen Teile einer einzigen paradiesischen Menschheit wären.

„Wenn Du als Führer vor uns gehst, / Vermeiden wir das Böse ganz.“ Die Beispiele der babylonischen Verderbnis unter Einzelnen und den Völkern haben sich in den letzten Jahrzehnten so gehäuft, daß, von der menschlichen Vernunft aus gesehen, fast keine Aussicht mehr besteht, es möge sich die Welt im Licht und in der Liebe zusammenfinden, es möge das Böse verschwinden. Heißt das nicht für uns, die wir Pfingsten feiern, erst recht mit Eifer und Zittern um den rechten, den Schöpfergeist, den allerhöchsten Herrn zu bitten? Dadurch, daß wir es wagen dürfen zu bitten, haben wir uns der großen Gabe würdig erwiesen und bekundet, daß unsere Herzen offen und geschmolzen sind und der Glaube mächtiger ist als die Welt, die ihn ersticken möchte. „Der Du nach väterlichem Wort / Den Zungen neue Rede lehrst.“ Also ist er doch da, der Entflammer, der Tröster mitten in uns, mitten in der Welt, denn seines Amtes ist die Vermittlung, die Versöhnung der Welt mit Gott. So hat es noch der schwäbische Philosoph Hegel gemeint. Nicht im Jenseits haust er, sondern in der tätigen Mitte der Welt, betraut mit einer weltpolitischen Aufgabe, der größten, die es gibt: umzuschaffen, daß wir die Gottebenbildlichkeit wieder erlangen, die dem Menschen seit Anbeginn eingepreßt ist.

## Schäffer geht aufs Ganze

Der Minister droht mit Rücktritt für den Fall ungedeckter Ausgaben

BONN. Bundesfinanzminister Schäffer drohte vor der CDU-Fraktion mit seinem Rücktritt, wenn der Bundestag „nicht den Mut haben sollte, für alle beschlossenen Ausgaben die gesetzlich notwendige Deckung zu geben“. Der Finanzminister erklärte sich bereit, bis zur äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit des Bundes soziale Maßnahmen zu vertreten. Er müsse es jedoch ablehnen, ein „Verbrecher am deutschen Volk durch Zulassung oder Einleitung einer Inflation zu werden“.

Aus CDU-Kreisen verlautet, daß Schäffer

### Pariser Tauziehen

PARIS. In der Donnerstagsitzung der Außenministerstellvertreter zur Ausarbeitung der Tagesordnung für die geplante Außenministerkonferenz erklärte sich der sowjetische Delegierte Gromyko, wie in einem Teil der Ausgabe bereits gemeldet, zwar bereit, die vorliegende unvollständige Tagesordnung anzunehmen und die Behandlung der Abrüstungsfrage den Außenministern zur Entscheidung zu überlassen, stellte jedoch die Bedingung, daß die Fragen des Atlantikpakts und der Einrichtung amerikanischer Stützpunkte in verschiedenen europäischen Ländern in die Tagesordnung aufgenommen werden müsse. Die westlichen Delegierten behielten sich eine Stellungnahme vor, ließen jedoch kaum einen Zweifel darüber bestehen, daß sie eine Diskussion des Atlantikpakts ablehnen würden.

Der amerikanische Delegierte Jesupp wies die sowjetische Behauptung, der Atlantikpakt richte sich gegen die Sowjetunion, zurück und erklärte, der Pakt richte sich „gegen jede Macht, die eine der Mitgliedstaaten angreife“. Die Frage Gromykos, ob der Westen wirklich eine Außenministerkonferenz wünsche, könne er „klar und eindeutig“ mit ja beantworten.

### Versteifter Widerstand

TOKIO. Der kommunistische Widerstand hat sich am Freitag an der gesamten Front in Korea wieder versteift. Besonders im West- und im Mittelabschnitt haben die Kommunisten bedeutende Verstärkungen in den Kampf geworfen. In verschiedenen Abschnitten wurden „erhebliche“ Truppenbewegungen beobachtet. Man rechnet daher mit einem baldigen Wiederaufleben der kommunistischen Frühjahrs offensive.

Die UN-Streitkräfte setzen dessen ungeachtet ihre Offensive an der ganzen Front fort. Sie erzielten Einbrüche in die kommunistischen Linien.

gegenwärtig keine Möglichkeit zur Aufbringung von rund einer Milliarde DM sehe, die für die 25prozentige Sozialrentenerhöhung notwendig sei. Die Sonderumsatzsteuer werde nur etwa 800 Millionen DM einbringen. In der FDP-Bundestagsfraktion wurden starke Bedenken gegen die geplante Sonderumsatzsteuer erhoben. Es wurde die Auffassung vertreten, daß eine Sonderumsatzsteuer, wenn sie nicht nur eine Luxussteuer sein solle, einen sehr großen Kreis von Waren erfassen müsse. Dies würde dazu führen, daß eine verstärkte Nachfrage nach den von der Umsatzsteuer nicht erfaßten Gütern und damit Preissteigerungen einsetzen würden. Man schlug vor, statt der Sonderumsatzsteuer eine geringfügige allgemeine Erhöhung der Umsatzsteuer zu erwägen.

Der Finanzausschuß des Bundestags hat bei der Beratung der Umsatzsteuernovelle eine Bestimmung eingefügt, nach der Wohlfahrtsverbände in Zukunft umsatzsteuerfrei bleiben.

## Schumanplan vom Europarat gebilligt

Überraschenderweise stimmte auch der Labour-Abgeordnete zu

STRASSBURG. Die Beratende Versammlung des Europarats hat gestern in namentlicher Abstimmung mit 90:7 Stimmen bei 9 Enthaltungen eine Resolution angenommen, in der schnellstmögliche Ratifizierung des Schumanplanes durch die beteiligten sechs Länder empfohlen wird. Gegen die Resolution stimmten nur die deutschen Sozialdemokraten.

Gestern nachmittag beendete die Beratende Versammlung des Europarats die Debatte über den Schumanplan, die am Donnerstag mit einer großen Überraschung begonnen hatte, als der britische Konservative Harold MacMillan ankündigte, daß die Konservative Partei Großbritanniens die Auflösung der Ruhrbehörde mit dem Inkrafttreten des Schumanplanes vorschlagen werde. Gleichzeitig sprach sich MacMillan für eine Teilnahme Großbritanniens am Schumanplan als „assoziiertes, wenn nicht gar als Vollmitglied“ aus. Für Großbritannien sei es eine absolute Notwendigkeit, sich der Montanunion anzuschließen. Noch erstaunter war man über die Ausführungen des britischen Labour-Abgeordneten W. R. Blyton, der erklärte, Großbritannien müsse einen Weg finden, sich der Schumanplangemeinschaft anzuschließen. Allerdings müsse die Gemeinschaft international bleiben.

Mit Ausnahme des sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten Prof. Nöiting und der Vertreter der Saarregierung sprachen sich alle weiteren Diskussionsredner für den Plan aus.

### „Entschlossenheit“

58 Milliarden Dollar Verteidigungsbudget

LONDON. Die Verteidigungsbudgets der zwölf Atlantikpaktmächte belaufen sich jetzt auf zusammen 57 960 Millionen Dollar (über 243 Milliarden DM), gab der Vorsitzende des ständigen Ausschusses der Nordatlantikpaktmächte, der amerikanische Delegierte Charles Spofford, in einer Rede vor der Royal Empire Society bekannt. Als Zweck des nordatlantischen Verteidigungsbudgets bezeichnet Spofford die Dokumentation der Entschlossenheit der freien Nationen zur Aufrechterhaltung des Friedens. Praktisch hätten die Mitgliedsstaaten des Atlantikpaktes den erweiterten Ausbau ihrer Streitkräfte in Angriff genommen und die Rüstungsproduktion sei überall im Ansteigen. Die USA hätten in etwas mehr als einem Jahr ihren Verbündeten im Rahmen des Waffenhilfsprogramms mehr als eine Million Tonnen Versorgungsgüter geliefert.

Bemerkungen zum Tage

Pauschale Diskriminierung

kr. Als die Bundesregierung die kommunistische Volksbefragung gegen die Remilitarisierung verbot, war das ein Notwehrakt der jungen Demokratie zur Abwehr einer akuten Gefahr. Es wäre aber bedenklich, wenn nun grundsätzlich jede Diskussion über die Remilitarisierung als kommunistisch untersagt sein sollte.

Auch in Straßburg verboten

Keine Pressekonferenz der DPS

STRASSBURG. Der französische Regierungspräsident von Straßburg hat eine für Freitagmorgen angesetzte Pressekonferenz der oppositionellen „Demokratischen Partei des Saarlandes“ (DPS) verboten und den Versammlungsort durch Polizei abgesperrt lassen.

Kein Kautschuk für Rotchina

Washington begrüßt britisches Exportverbot

LONDON. Die britische Regierung hat die Kautschukausfuhr ihrer Kolonien nach Rotchina für den Rest dieses Jahres mit sofortiger Wirkung gesperrt. Handelsminister Shawcross erklärte dazu, die „abnorm hohen“ Kautschukexporte im ersten Jahresquartal 1951 dürften den zivilen Bedarf Rotchinas voll befriedigen.

Verschärfte Spannung in Marokko

General Juin weitere sechs Monate Resident / Sturz des Sultans erstrebt

dsj, CASABLANCA. Der scheinbar beigelegte Konflikt Paris-Marokko lebt in einer anderen Form seit kurzem gefährlich wieder auf, nachdem in Nordafrika bekannt geworden ist, daß General Juin nach einer Unterredung mit General Eisenhower seinen Posten im Generalstab der Atlantikarmee während der nächsten fünf bis sechs Monate nicht antritt und somit weiterhin als General-Resident in Marokko bleibt.

Diese gefährliche neue marokkanische Krise strebt einem Höhepunkt ausgerechnet in dem Augenblick zu, in welchem die Regierungskrise in Paris Tag für Tag neue Wellen schlägt und die Wahrscheinlichkeit einer Rückkehr de Gaulles ernsthafter denn je erörtert wird.

Das Verbleiben Juins auf seinem Posten als General-Resident war weder für ihn noch für die ihn in Paris stützenden Kreise leicht durchzusetzen. Denn schließlich war man sich nach den vorangegangenen schweren Auseinandersetzungen zwischen Juin und dem Sultan von Marokko, Sidi Mohammed Ben Youssef, darüber im klaren, daß der Sultan und seine Anhänger nach der eingestreckten Niederlage auf Rache sinnen würden.

Außenminister Robert Schuman vermutet, daß Juin nur in Marokko bleiben wolle, um eine sehr persönliche Politik durchzusetzen, die von derjenigen des Quai d'Orsay absolut verschieden ist. Auch wurde Schuman davon unterrichtet, daß Juin eine sehr diskrete Zusammenkunft mit de Gaulle hatte, was natürlich den Verdacht Schumans nur unterstreichen konnte.

Ministerpräsident Queuille zögerte sehr lange um der Bestätigung Juins in seiner verlängerten Tätigkeit als General-Resident, da

er sich ausrechnete, daß Juin als Resident unter allen Umständen über die nächste Wahl hinüber in Marokko sitzen werde — ganz gleich, zu welchem Zeitpunkt zwischen Juni und Oktober die Wahlen abgehalten werden. Auch hier waren also mißtrauische politische Spekulationen wirksam.

Innenminister Jules Moch stellte sich ebenso wie der Quai d'Orsay auf den Standpunkt, daß Juin einfach zu kniefen gedachte — und die etwas selbstherrliche Stellung als General-Resident der sehr nüchternen Tätigkeit eines untergeordneten Generalstabs-Mitgliedes unter Eisenhower vorzöge.

Trotz allem hat Juin sich durchgesetzt. Seine Absicht, den Sultan „abzuschließen“, geht soweit, daß in Nordafrika bereits die von Juin erwogenen oder abgelehnten Nachfolger des Sultans nach seinem Sturz offen genannt werden. Der Pascha von Marrakesch, El Glaoui, der Großwesir El Mokri und der Mendub von Tanger, Tazi, alle sind als Abkömmlinge des Propheten Juin lehnt sie bisher ab, da ihnen heimliche Verbindungen zur Arabischen Liga oder zur Istiqlal nachgesagt werden. Faktisch ist daher das Fehlen eines geeigneten Nachfolgers augenblicklich das bemerkenswerteste Hindernis für den Sturz des Sultans von Marokko.

Juin ist jedoch der Auffassung, daß die nächsten Wahlen und die Rückkehr de Gaulles zur Macht ihn von den Verpflichtungen entbindet, die es gegenüber dem Quai d'Orsay vor einigen Tagen einging, eine Absetzung Sidi Mohammeds vorläufig zu vermeiden und keinen Umschwung in Marokko herbeizuführen ohne vorherige Zustimmung des Quai d'Orsay und genaue Planung im Rahmen der großen französischen Außenpolitik. Juin bereitet alles vor für den Tag, an welchem er auf den Quai d'Orsay keine Rücksicht mehr zu nehmen braucht.

Kleine Weltchronik

MÜNCHEN. Die Lungenheilstalt Gauting in Bayern soll jetzt von der IRO an deutsche Verwaltungsgelände übergeben und zu einer der größten Heilstätten in Europa ausgebaut werden. Die IRO hat für den Ausbau zwei Millionen DM zur Verfügung gestellt.

WORZBURG. Angestellte der Besatzungsmacht gelten als deutsche Beamte im Sinne des Strafrechts und sind den Bestimmungen des Strafgesetzbuches in vollem Umfang unterworfen. Mit dieser rechtlich bedeutsamen Feststellung begründete die Große Strafkammer Würzburg ein Urteil gegen zwei deutsche Besatzungsangestellte, die der schweren passiven Beamtenbestechung beschuldigt wurden.

BONN. Wie das Bundespresamt mitteilt, ist das Vorstandsmitglied der Sozialistischen Reichspartei (SRP), Bundestagsabgeordneter Dr. Franz Richter, nach Schweden gereist, um an dem internationalen Faschistenkongress in Malmö teilzunehmen. Richter hatte vorgegeben, eine Studienfahrt durch Schweden machen zu wollen.

BONN. Segelflugzeuge dürfen erst in Betrieb genommen werden, nachdem die Anordnungen, die eine Ausübung des Segelflugsportes bisher verhinderten, geändert und Bestimmungen für die Ausübung des Segelflugsports erlassen worden sind, teil das Bundesverkehrsministerium mit. Verhandlungen mit den Alliierten zur Herausgabe dieser Bestimmungen sind bereits im Gange.

HAMBURG. Bei Zusammenstoßen zwischen

der Polizei und rund 1200 demonstrierenden Hamburger Studenten gab es am Donnerstag 69 Verletzte. Die Studenten hatten sich vor dem Gebäude der Hamburger Hochbahn versammelt, um gegen die hohen Fahrpreise zu demonstrieren. Die Polizei schritt mit Gummiknüppeln und Wasserwerfern gegen die Demonstranten ein. Zehn Studenten wurden festgenommen. 15 Polizeibeamte wurden zum Teil durch Messerschnitte verletzt.

JERUSALEM. Israel feierte am Donnerstag den dritten Jahrestag seiner staatlichen Unabhängigkeit. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten stand eine Parade der Land-, See- und Luftstreitkräfte in Jerusalem. Es wurde bekanntgegeben, die Bevölkerung des Landes habe sich in den drei Jahren der Unabhängigkeit verdoppelt.

TAIPEI. Die in der vergangenen Woche von den Nationalchinesen beschlagnahmte Ladung des deutschen Frachters „Mal Rickmers“ der Hamburger Reederei Rickmers wurde jetzt an der Nordküste Formosas gelöscht. Die „Mal Rickmers“ war mit einer Ladung photographischen Materials und medizinischer Instrumente auf dem Weg nach einem Hafen der chinesischen Volksrepublik.

NEW YORK. Das 51.500 BRT große amerikanische Passagierschiff „United States“ — der größte und schnellste bisher in den USA gebaute Passagierdampfer — wird am 23. Juni in Newport News (Virginia) vom Stapel laufen.

... in diesen Tagen

hr. In diesen Tagen flattert der Frühling mit seinem blauen Band. Der Krieg in Korea holt Atem. Die Vorkonferenz ist weniger unheimlich. Truman, MacArthur und die amerikanischen Senatoren haben eine Schnaupause eingelegt. Selbst Niemöller schweigt. Es ist eine schöne Zeit und man hat — endlich wieder für die Liebe Zeit. Alle Welt heiratet und die große Welt geht, wie sich das so gehört, mit gutem Beispiel vorneweg. Ach wie wohl ist uns am Abend, wenn Er liest, daß der Habsburgersproß Otto in Nancy, dem ehrwürdigen Sitz seiner Ahnen, bürgerlich nach dem Code civile geheiratet worden ist — und Sie, am anderen Ende des Sofas, mit zartem Schauer die Beschreibung der Toiletten von Braut und Brautjungfern bei König Faruks Hochzeit genießt: 101 Salven während des großen Moments. ... „Weißt du noch, wie bei uns die Feuerwehrkapelle Webers Hochzeitsmarsch anstimmte? ... Ach, ja.“

Alles wäre gut. Wenn da nicht noch ein kleiner, ein ganz kleiner Unsicherheitsfaktor wäre. Sie meinen, ob die Sowjetunion in Korea mit der Luftwaffe eingreift, und dann die Amerikaner ... und dann? Aber nein doch, es handelt sich um die neuen Ehepläne von Rita Hayworth, zurzeit noch nicht ganz geschiedene Frau Ali Khan. Sie hat sich immer noch nicht deutlich erklärt. Gegen wen wird sie wohl, der süße kleine Racker? Im Augenblick stehen ein französischer Sektbaron und ein persischer Prinz recht aussichtsreich. Aber auch einer der früheren Glückspilze, Orson Welles, soll als „dritter Mann“ unter Umständen für eine Überraschung gut sein. Fazit: Wir leben in einer herrlichen Zeit, die aber wiederum nicht so problemlos ist, daß man das Schreckgespenst der Langeweile an die Wand malen müßte. Vergnügte Pflingsten! Denn nachher kommt Umsatzsteuererhöhung und Lastenausgleich. Ja, sogar der Südweststaatswahlkampf. Apropos, was wird denn dieser Staat für eine Fahne haben? Nein, schweig still mein Herze, weg mit den Sorgen!

Revolution in Panama

Präsident Arias verhaftet

PANAMA. Nach einer blutigen Belagerung des Regierungspalastes in Panama wurde der bisherige Präsident der mittelamerikanischen Republik, Arnulfo Arias, von der Polizei verhaftet. Zwischen der Polizei und den Anhängern des Präsidenten kam es vorher zu schweren Feuergefechten, bei denen zwölf Personen ums Leben kamen und mehrere Hundert verwundet wurden.

Zum neuen Staatsoberhaupt wurde der bisherige Vizepräsident von Panama, Alcibiades Arsemena, von der Nationalversammlung ernannt. Er hat bereits den Eid auf die Verfassung vor dem Obersten Gerichtshof des Landes geleistet. Der mächtige Polizeichef Ramon, der über 3000 Mann gut ausgerüsteter Polizeiverbände verfügt, gab bekannt, daß er den neuen Präsidenten unterstützen werde.

Wie bereits berichtet, hatte die Krise in Panama am Montag durch einen Erlaß von Arias begonnen, der die alte Verfassung von 1941 mit weitgehenden Vollmachten für die Regierung wieder einführen und gleichzeitig das Parlament auflösen wollte. Das Parlament hatte darauf Arias unter Staatsanklage gestellt.

NEW YORK. Ein riesiger Korruptionsskandal wurde von einem New Yorker Gericht aufgedeckt. 91 Polizisten sind angeklagt, Bestechungsgelder in Höhe von vielen Millionen Dollar von einem Wett- und Spielunternehmen in Brooklyn angenommen zu haben.

Der verschlossene MUND

Roman von Doris Eicke

Alle Rechte Verlagshaus Neutlingen

„Gut“, sagte Merck mit Überwindung, „ich werde morgen erst dorthin gehen, obschon das Untersuchungsergebnis ja nichts an den Tatsachen ändert. Wenn ich krank bin — und es ist kaum daran zu zweifeln —, so wird kein Arzt der Welt das Wunder vollbringen, mich von heute auf morgen gesund zu machen.“

derte mehrmals unruhig durch das Zimmer. Schließlich blieb er am Fenster stehen und starrte auf das Wasser herunter, ohne indessen etwas wahrzunehmen.

„Sehe ich denn wirklich so schlimm aus?“ fragte er, ohne sich umzudrehen.

„Schlecht genug, um Andrea zu erschrecken.“

„Ich kann ihr das nicht ersparen.“

„Erspare es vor allem Dir selbst. Andrea hat unter dieser langen Trennung entsetzlich gelitten, viel mehr als Du oder ich je für möglich gehalten hätten. Aber wie bei allen tief leidenschaftlichen Naturen hat sich ihr Schmerz eines Tages erschöpft und selbst aufgezehrt. Sie wurde auf einmal ruhig, unnatürlich ruhig. Als ich sie nach der Ursache dieser glücklichen Wandlung fragte, sagte sie: „Ich bin von Niels abgerückt“, nichts weiter. Das gibt mir zu denken. Andrea wird Dir nicht ohne weiteres wieder zufallen, sie betrachtet sich keineswegs mehr als Dein selbstverständliches Eigentum. Du wirst um sie kämpfen müssen, und ich überlasse Deinem gesunden Menschenverstand die Entscheidung, ob Du dazu heute in der Lage bist.“

Merck stand noch immer abgewandt und ließ Syamken nichts von der schweren Betroffenheit sehen, die in seinen Zügen arbeitete.

„Aber ich habe Andry doch gar nichts getan“, stieß er schließlich erbittert hervor.

„Du hast sie allein gelassen.“

„Dieser Entschluß wurde in absolutem gegenseitigem Einvernehmen gefaßt.“

„Ich weiß, trotzdem trägst Du als der weiterschauendere und reifere Mann in ihren Augen die Verantwortung.“

Merck fuhr herum wie unter einem Hieb.

„Sagte sie Dir das?“ fragte er schneidend.

„Ich weiß, daß sie es denkt.“

„Das glaube ich nicht, nein, ich weigere mich einfach, das zu glauben! Ein solcher Gedanke verstößt gegen jede Logik.“

„Das Gefühl einer Frau steht jenseits von derartigen Gesetzen.“

„Aber Andry weiß doch, daß ich es nur für sie tat, für sie und für Detlev“, brach es fast schreiend aus Merck hervor. „In längstens drei Monaten wäre ich abgebaut worden und hätte stempeln gehen müssen. Ich wollte nicht zusehen, wie Andry hungert, ich fühlte mich verantwortlich für ihr Wohlergehen. Habe ich denn bei dieser Trennung nicht den schwereren Teil auf mich genommen? Andry und Detlev blieben sorglos in einem auf Jahre gesicherten Heim und hatten einander und alle Freunde dazu, die sich um sie kümmern. Was aber geschah mit mir? Du brauchst mich nur anzusehen, um die Antwort zu wissen. Ich habe ein kaum tragbares Opfer für sie gebracht, es wäre ein himmelschreiendes Unrecht, mich jetzt wie einen Abenteuerer hinzustellen, der leichtfertig Frau und Kind verließ.“

„Niemand erkennt Dich in dieser Weise, Niels. Das Tragische in Eurem Fall ist, daß Ihr im Grunde beide recht habt, jeder aus seiner Natur, seinem Gefühl und seiner Verantwortung heraus. Andrea ist eine so überaus weibliche Frau, daß sie damals die Führung ihres Mannes blind anerkannte. Da Dir dieses russische Angebot ein Ausweg aus den drückenden Zukunftsorgen schien, war es auch für sie. Sie zweifelte nicht daran, daß

Du das Richtige wähltest. In diesem Sinne war ihre Übereinstimmung mit Deinem Entschluß rein passiv. Da der Hunger ausblieb, vor dem sie sich gefürchtet hatte, und ihr die Sorge um die primitivsten Lebensbedürfnisse erspart blieb, fehlt ihr das Vorstellungsvermögen für das Elend, vor dem Du sie bewahrt hast. Aus keinem anderen Grunde als diesem schätzt sie den Gewinn dieser Jahre niedriger ein, als er es verdient; den Preis aber, den sie dafür bezahle, hat sie erlitten und gespürt, darum ist er für sie das Vorstellbare, das einzig Existierende. Sie nährt ihren Groll gegen Dich mit dem Vorwurf, daß Du diese Entwicklung hättest voraussehen und ihr ersparen sollen.“

„Wer hat daran gedacht, mir etwas zu ersparen?“ fragte Merck mehr und mehr gereizt. „Wird sie den Mut haben, ihr Alleinsein noch als ein derartiges Unglück zu empfinden, wenn sie sieht, was diese Jahre aus mir gemacht haben?“

„Niels, Du denkst wie ein Mann und setzst auch bei ihr männliches Denken voraus. Wenn Andrea Dich sieht, werden ihre Gedanken eine ganz andere Richtung nehmen, als Du jetzt denkst.“

„Und die wäre? Gib mir die bittere Pille nur zu schlucken, es geht in einem hin.“

„Sie wird denken: Großer Gott, dafür habe ich also diese schrecklichen drei Jahre durchgelitten, um meinen jungen, strahlenden Niels als kranken, frühzeitig gealterten Mann wiederzubekommen! Genau so wird sie denken, und das ganze Opfer wird sich ihr erst recht in einer vorher nicht wahrnehmbaren Sinnlosigkeit darstellen.“ (Fortsetzung folgt)

Advertisement for FISCHER CO. featuring a fashion illustration of women in elegant attire. Text includes 'zu Pfingsten noch frescher durch', 'FISCHER CO.', 'STUTTGART, KÖNIGSTRASSE 19b. RUF. 948.45.46', and 'DAS SPEZIALHAUS FÜR DAMENBEKLEIDUNG'.

# Die Aussicht auf Gäste

## Probleme des deutschen Fremdenverkehrs

th. Der Fremdenverkehr hat sich bisher von den Schlägen des Krieges nicht ganz erholen können. Der Krieg und seine Nachwirkungen haben besonders dem Hotel- und Gaststätten-gewerbe übel mitgespielt. Auch der gewandelte Geschmack und die veränderte Struktur des Reisepublikums taten ein übriges, bisher zu verhindern, daß der Fremdenverkehr als Wirtschaftszweig seine alte Bedeutung wieder erhalten konnte. Die Statistik zeigt aber, daß nach dem kräftigen Wiederanlaufen des Fremdenverkehrs im Jahre 1949 Deutschland im Jahre 1950 Ansehens an den internationalen Tourismus gefunden hat und wieder in die Reihe der großen europäischen Reiseländer getreten ist.

### Verdoppelte Fremdenzahl

Im Jahre 1950 wurden rund 11,2 Millionen Fremden-gäste mit 36,9 Millionen Übernachtungen registriert; darunter befanden sich etwa eine Million ausländische Gäste mit 2,3 Millionen Übernachtungen. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine verdoppelte Gesamt-Fremdenzahl. Die Zahl der ausländischen Reisenden hat sich sogar verdreifacht. In den drei südwestdeutschen Reiseländern erreichte die Übernachtungskapazität etwa 80 Prozent, in den Nordseebädern dagegen nur drei Fünftel des Vorkriegsstandes.

Viele Faktoren, die das Auf und Ab der Besucherzahlen bestimmen, liegen zweifellos jenseits des deutschen Einflusses. Man fragt sich aber, ob staatlicherseits alles getan wurde, die notwendigen Voraussetzungen für die Hebung des Fremdenverkehrs zu schaffen und die Konkurrenzfähigkeit der Bundesrepublik als Reiseland zu stärken. Die finanzielle staatliche Förderung hat sich bisher in unzulänglichen Grenzen gehalten. Wenn man hört, daß beispielsweise in Württemberg-Baden von 128,3 Millionen Mark, die der Staat im Jahre 1950 zur industriellen Förderung bereitgestellt hat, nur 365 000 DM auf das Hotel- und Gaststättengewerbe entfielen, versteht man, daß durch solche Maßnahmen keine entscheidenden Fortschritte erzielt werden können. Auch die Mittel aus dem ERP-Fonds sind nur spärlich geflossen.

### Steuern drosseln Investitionen

Was also bisher getan wurde, ist vor allem der Privatinitiative zuzuschreiben, die beträchtliches geleistet hat. Die große steuerliche Belastung, der dieser Gewerbezweig ausgesetzt ist, bedeutet aber ein Abschreckungsmittel für weitere Investitionen zum Ausbau des Hotelwesens. Dabei fehlen noch immer etwa 210 000 Fremdenbetten. (Der Bestand der Vorkriegszeit in Westdeutschland war 485 000 Fremdenbetten.) Die Verstärkung der Besatzungstruppen läßt leider wenig Hoffnung zu, daß die Freigabe der durch sie besetzten Häuser weitere Fortschritte macht. Andererseits sind die zur Verfügung stehenden privaten Mittel äußerst knapp, zumal wenn man bedenkt, daß pro Bett zwischen 10 000 und 20 000 Mark investiert werden müssen.

Die soziale Umschichtung innerhalb des reisenden Publikums ist in allen Ländern zu beobachten. An Stelle der gut zahlenden „Kurgäste“, die Hotels und Pensionen für Wochen und Monate belegten, sind andere Schichten — Angestellte, Arbeiter, Stenotypistinnen und Beamte — getreten. Das Spalier

### Die Bärte kommen wieder

HOLLYWOOD. Die Zeit der Schnurrbärte kommt so sicher wieder, wie die Nacht auf den Tag. Katerschnauzartige Nasenuntersätze, dichtgewebte „Brücken“, gestutzte Bürsten und gartenbeckenähnliche Apparate werden bald wieder die männlichen Gesichtsfächen bereichern, erklärt Max Factor, König der männlichen Mode in Hollywood. Mit klarer Schau hat er erfaßt, daß der Schnurrbart à la Seehund wieder kommen muß. Wieso? Factor sagt: „Noch nie waren Schnäuze so unpopulär wie heute. Sie können gar nicht mehr tiefer sinken. Also müssen sie wieder steigen.“ Allerdings, so spricht der Fachmann, die kommenden Bärte müssen besser gepflegt werden: „Man muß seinen Gesichtsfilz so behandeln wie ein englischer Junggeselle seinen Heckengarten. Keine Verwilderung, keine Ver-dschungelung des Gesichts!“ Er schließt: „Jedem Gesicht der passende Bart.“

der goldbetrefften Hoteldiener ist überflüssig geworden. Die Reisenden haben ein knapp bemessenes Reiseprogramm, sie haben weder Zeit noch Geld, sich zu erholen, sie reisen entsprechend der veränderten Mentalität mehr oder weniger aus Vergnügungslust, und zwar dorthin, wo „etwas geboten“ wird. Diese Entwicklung ist für alle Fremdenverkehrseinrichtungen von Bedeutung, ihr wird sich das Fremdenverkehrsgewerbe in der Werbung, in der Gestaltung des Vergnügungsprogramms und in der Preispolitik anpassen müssen.

### Reisesparen

Die sogenannte „Sozialtouristik“, die auf Reisesparen (im Markenklebverfahren) beruht, und den mit bescheidenen Mitteln ausgestatteten Bevölkerungsschichten die Möglichkeit des Reisens und der Erholung bieten soll, hat sich indessen nicht in dem gewünschten Maße durchgesetzt. Die an der „Gemeinschaft für Sozialtouristik und Reisesparen“ beteiligten Organisationen weisen zwar auf bereits erzielte Erfolge hin (etwa, daß sich der Sparmarktenverkauf in den ersten drei Monaten dieses Jahres gegenüber dem zweiten Halbjahr 1950 verdoppelt hat, und der Umfang der Spargelder in der gleichen Zeit um das Dreifache gestiegen sei), aber der Präsident des „Bundes deutscher Verkehrsverbände“ hat selbst auf der Stuttgarter Tagung zu geben müssen, daß die gewählte Form des „Sozialtourismus“ keine endgültige und brauchbare Lösung sei. Wie man es besser machen könnte, ist freilich nicht gesagt worden. Man wird vor allem an eine zweckmäßigere Form des Reisesparens denken müssen. Verbilligte Pauschalreisen und Spezialarrangements der Reisebüros genügen nicht, den Fremdenverkehr zu beleben, auch der Staat müßte hier unterstützend eingreifen, und geschähe es auch nur in der Form, daß der

Reisesparbetrag von der Steuer abgesetzt werden kann.

Im ganzen sind noch 1200 Hotels, Fremdenheime und Gasthöfe, das sind 11,5 Prozent der Gesamtbettenzahl des Fremdenverkehrsgewerbes, und 90 Kuranlagen beschlagnahmt. Der Mangel an Komfort ist aber ein Hauptgrund, weshalb im Jahre 1950 nur eine Million Ausländer die Bundesrepublik besuchten. In Frankreich waren es drei Millionen und in Italien sogar 4,7 Millionen. Obwohl England nur 602 000 ausländische Besucher registrierte, erzielte es durch sie eine Deviseneinnahme von 900 Millionen Mark, und die Schweiz durch 938 000 ausländische Besucher eine Einnahme von 504 Millionen Mark; demgegenüber brachten die eine Million ausländischen Gäste der Bundesrepublik nur zwischen 180 und 200 Millionen Mark Devisen ein.

### Mehr Aufklärung

Damit Deutschland wieder zu dem begehrten Reiseland der Ausländer, vor allem der überseeischen, wird, genügt es nicht, die Bedingungen des Fremdenverkehrs den anderen Reiseländern anzupassen, dazu wäre auch eine intensive Auslandspropaganda notwendig. Mit Erstaunen kann man aus Gesprächen mit amerikanischen Reisefachleuten entnehmen, daß in Amerika die Ansicht noch weit verbreitet sei, in Deutschland sei noch alles verwüstet und an einen gemütlichen, geschweige denn komfortablen Aufenthalt in Hotels nicht zu denken.

In einem Lande, das wie Deutschland mit Naturschönheiten und weltberühmten klimatischen Kurorten reich gesegnet ist, sollte es im Verhältnis zu anderen Ländern geringerer Anstrengungen bedürfen, Fremde aus dem Ausland zum Besuch zu veranlassen. Daß sie bisher nur spärlich kamen und ihren Aufenthalt nur als Stippvisite benutzten, zeigt, wie großer Bemühungen es noch bedarf, den Fremdenverkehr zu fördern, und zwar müßte das durch ein Zusammenwirken des Bundes, der Länder und der Privatinitiative geschehen.

# Briefwechsel Churchill-Mussolini

## Veröffentlichung der Fotokopien nach den englischen Parlamentswahlen

Von unserem Mailänder Korrespondenten Carlo Mundi

ROM. Die vom Geheimnis umwobenen Churchill-Mussolini-Briefe befinden sich weder in Italien noch in Rußland, wie allgemein angenommen wurde. Die Dokumente sind im Original an Winston Churchill ausgeliefert worden. So behauptet der „Corriere della Sera“ in einem Bericht aus Bozen. Fotokopien dieses historisch bedeutsamen und politisch wichtigen Materials befinden sich in Kreisen der Südtiroler Volkspartei, stellt das große italienische Blatt fest, die das Material erst nach den englischen Parlamentswahlen veröffentlichen wollen, um die konservative Partei Englands nicht zu schädigen.

Der bekannte italienische Journalist Lanfranchi, der heute als Experte in den Fragen des Nachlaßgutes von Mussolini anzusehen ist, gibt im „Corriere“ in größter Aufmachung den Inhalt eines Gesprächs mit dem Leiter der SVP und Abgeordneten des italienischen Parlamentes, Anton Ebner, wieder. Ebner habe danach in Anwesenheit einiger Italiener erklärt, daß es heute völlig unnützlich sei, in Italien nach diesen Dokumenten zu suchen, da Churchill sie inzwischen bekommen habe. Der Schriftwechsel sei in zwei Gruppen aufzutellen gewesen. Die erste umfasse die Briefe zwischen den beiden Staatsmännern, die sich vor Kriegsausbruch geschrieben hätten. Unter ihnen soll auch jener mit der bekannt gewordenen Phrase Churchills sein, in der dieser dem „Duce“ versicherte, daß der italienische Staatsbürger W. C. stets an der Seite Mussolinis gegen den Kommunismus sein würde. Die zweite Gruppe umfasse die Schreiben aus der Zeit der Scheinrepublik Salò (vom Ende des Jahres 1943 bis Anfang 1945). Diese seien von großer politischer Bedeutung. Ebner habe zu verstehen gegeben, daß „man“ Kopien dieser Briefe habe. Diese würden aber auf keinen Fall vor den englischen Parlamentswahlen veröffentlicht, um nicht die Konservative Partei bloßzustellen.

Lanfranchi beschuldigt Ebner des „Landesverrats“, falls es sich nicht um eine Serie von Unwahrheiten handele, was aber kaum anzunehmen sei. Die Angriffe des „Corriere“ fügen sich gut in die Kampagne einer gewissen norditalienischen Presse ein, die im Ge-

gensatz zu der römischen „Südtiroler Feuer“ bläst. Eine der Hauptbeschuldigungen, die von diesen Blättern immer wieder angedeutet wird, ist die angebliche Verbindung SVP-Konservative Partei Englands. Die Südtiroler VP soll versucht haben, den Briefwechsel gegen eine Unterstützung der Konservativen für die „Südtiroler Unabhängigkeit und die Lösung von Italien“ zu erreichen.

Daß es sich bei den besagten Briefen um hochexplosives Material handelt, dürfte außer Frage stehen. Einige Briefe, die Churchill an Mussolini schrieb, sollen so gehalten sein, daß bei ihrer vorzeitigen Veröffentlichung die Arbeiterpartei automatisch einen Wahlsieg verbuchen könne. Die Geheimdienste der verschiedensten Nationen haben vergeblich Jagd auf die Dokumente gemacht. Nur Churchill, der verschiedene Male deswegen nach Italien kam (offiziell erschien er, um sich zu erholen und Seelandschaften zu malen), scheint Erfolg gehabt zu haben. 1945 kam der englische Expremier zum Comossee, um dort jener braunen Aktentasche Mussolinis nachzuspüren, in der sich Fotos des Briefwechsels befanden, die der „Duce“ zusammen mit den Unterlagen über seine Verhandlungen mit Hitler zu seiner Entlastung einem alliierten Gericht vorlegen wollte. Vier Jahre später tauchte der Maler Churchill am Gardasee auf, an dem wichtige Mussolini-Dokumente vom Erdboden verschluckt worden waren. Und schließlich entschloß sich der illustre Gast, nach Südtirol zu reisen.

Wenn Ebner in der angegebenen Form gesprochen hat, beweist dies zumindest, daß man in Südtirol weiß, welcher Privatmann die Briefe an Churchill zurückgab. In der Hand der italienischen Regierung wären sie ohne Zweifel ein überaus wertvolles Material gewesen. Es ist aber auf keinen Fall bewiesen, daß Ebner oder die SVP hinter den „Händlern mit historischem Altpapier“ stecken. Das Nächstliegende ist, daß es sich um Spekulanten handelte, die gegen eine hohe Summe die Akten an den Höchstbietenden geliefert haben. Churchill hatte alles Interesse gegen jede, aber auch jede Summe diese Briefe wieder in die Hand zu bekommen. Fraglich ist nur, ob er von den Kopien wußte.



### Preissteigerungen am Frauenmarkt

NEW YORK. Die überhöhten Preise, die für Frauen gezahlt werden müssen, sind in einigen afrikanischen Negerstämmen zu einem ernstesten sozialen Problem geworden. Klage gegen diese Preissteigerungen auf dem Ehe-sektor haben neun internationale Frauengruppierungen bei der UN geführt. Sie haben den Vereinten Nationen einen Bericht vorgelegt, in dem es heißt: „Das System des Frauenkaufs bei afrikanischen Negerstämmen war ursprünglich vielleicht eine gute Garantie für die ehelichen Absichten des Bewerbers und für die Festigkeit der späteren Ehe. Diese Vorzüge haben sich aber nur in wenigen Gegenden Afrikas erhalten. Heute sammeln bei den meisten Stämmen in kapitalistischer Art die alten Polygamisten Frauen als Zeichen ihrer geschäftlichen Erfolge. Sie kaufen die jungen Mädchen auf, selbst wenn diese noch im zartesten Kindesalter stehen, und die bedauernswerten jungen Männer sind gezwungen, Junggesellen zu bleiben, oder sich mit illegitimen Beziehungen zufrieden zu geben.“

### Verfeinerte Schallplattentechnik

NEW YORK. Die aus den Anfangsjahren dieses Jahrhunderts stammenden britischen Schallplattenaufnahmen bekannter Sänger wie Caruso und Scotti können jetzt mit Hilfe eines neuen Verfahrens völlig überholt werden und erlauben anschließend eine bessere Wiedergabe als zur Zeit der Aufnahme. Die alten Platten, die noch ohne elektrische Aufnahmegeräte gemacht wurden, werden zunächst mikroskopisch untersucht und alle Unregelmäßigkeiten in der Tonkurve herausgeschliffen. In mehreren Rückübertragungen auf Magnetophonband werden dann weitere Fehler, schrille Töne und dergleichen ausgeglichen, und das richtige Verhältnis zwischen Stimme und Orchestermusik hergestellt. Von den auf diese Weise geschaffenen Platten sind in vier Monaten über eine Million Stück verkauft worden.

### Weisse Mäuse ohne Käufer

GIESSEN. Der Inhaber einer „Edelpelzfabrik“ in Nonnenroth (Oberhessen), Richard Leisten, ist nach Mitteilung des Landesgerichtes Gießen unter Betrugsverdacht verhaftet worden. Er hat in den letzten Monaten durch einen großen Vertreterstab weiße Mäuse und syrische Goldhamster vertreiben lassen. Den Abnehmern wurde versprochen, daß die nachgezogenen Jungtiere laufend zu festem Preis abgenommen würden. Bei der Werbung wurde von einem vollautomatischen Betrieb gesprochen, der die Tiere am Fließband nach einem patentierten Verfahren verarbeite und dabei Insulin, Fleischmehl und Pelzwerk gewinne. Nach den Ermittlungen besitzt Leisten in Nonnenroth weder eine Pelzfabrik noch sind Maschinen vorhanden oder Patente erteilt worden. Aus dem Tierverkauf hat Leisten erhebliche Gewinne erzielt. Die Züchter wissen jetzt nicht, wohin mit ihren sich rasch vermehrenden weißen Mäusen und Goldhamstern.

HONGKONG. 370 000 regierungsfeindliche Partisanen sind nach kommunistischen Presseberichten zwischen Januar und April dieses Jahres in der chinesischen Provinz Kwangsi getötet, verwundet oder gefangengenommen worden. Nach einem anderen Bericht soll der Gouverneur der chinesischen Provinz Kwangung, General Fang Fang, die Vernichtung von 100 000 „Banditen“ in seiner Provinz bekanntgegeben haben.

### Millionen Deutsche haben das erlebt

In Stuttgart kündigt eine Ausstellung vom Schicksal unserer Kriegsgefangenen

Stuttgart (Eig. Berich). „Kriegsgefangene reden“ heißt eine Ausstellung, die kürzlich in Stuttgart im Lindenmuseum von Kultminister Dr. Schenkel eröffnet wurde. Der Titel ist mit Bedacht gewählt, denn Heimkehrer sind sonst nicht sehr gesprächig, und bei der Stuttgarter Ausstellung (bis 21. Mai) handelt es sich um die erste ihrer Art in Deutschland. Sie soll von hier aus durch die großen Städte der Bundesrepublik wandern.

Neben einigen Dokumenten aus den Freiheitskriegen und von 1870, als Kriegsgefangenschaft noch ein seltenes Einzelphänomen war, zeigt die Ausstellung, wie Kriegsgefangenschaft und Internierung in den beiden Weltkriegen, vor allem im letzten, zu einem Massenproblem geworden sind. Die von dem rührigen württemberg-badischen Landesverband der Heimkehrer veranstaltete Schau ist keineswegs tendenziös. Es liegt an den Tatsachen selbst, daß man beim Vergleich mit früheren Gewahrsamsmethoden ein unheimliches Absinken der Humanität feststellen muß.

Wenn man auf einer Tafel die unvorstellbar primitiven Gebrauchsgegenstände aufgeföhelt sieht, die in einem russischen Gefangenenlazarett den Kranken bei den regelmäßigen Filzkuren beiliegen wurden (aus Uniformresten gefertigte Leinenbeutelchen für Löffel, Seife, Machorka), dann möchte man von Humanität und Fortschritt möglichst nichts mehr hören. Allerdings war es nicht überall gleich schlimm, auch nicht in Rußland. Das zeigen zum Beispiel die Programme der Kulturgruppen aus einigen Lagern, wo mit selbstgebastelten Requisiten und selbstgeschneiderten Kostümen Theater gespielt wurde. Aber das allgemeine Lebensniveau war doch gekennzeichnet durch Hunger, schwere Arbeit, Furcht und völlige Wehrlosigkeit gegenüber den Übergriffen korrupter Lagerleiter.

Die seelischen Leiden der Kriegsgefangenen, die nicht geringer waren als die körperlichen und mit den Jahren immer schwerer wurden, bis zur Verzweiflung und Selbstaufgabe, können mit Dokumenten nicht anschaulich gemacht werden. Um so bedröder sprechen hier die Bilder, die heimgekehrte Künstler aus der Erinnerung geschaffen haben. Sie gehören zum Eindrucks-

vollsten der Ausstellung. Aquarelle wie „Helles Brot“, „Lebensabend“, „Der Spitzel“, gemalt von dem erst 20jährigen Horst Braun aus Heidenheim, verdichten die Lageratmosphäre und die Gesamtsituation des Gefangenen in meisterhafter Weise. Es gibt auch winzige Bleistiftskizzen, die unter Gefahr von Leben und Freiheit aus der Gefangenschaft in die Heimat geschmuggelt worden sind und etwas von der Schwere des Gefangenenchicksals ahnen lassen. Einer hat ein braungebeiztes Stück Furnier mit herausgebracht, auf dem er mit einem Nagel eine „Stunde“ geritzt hatte: Der abgezehrte Dystrophiker hinter dem Stacheldraht, mit den Wasserschwellungen im Gesicht und den hochgerafften Lippen, ist eine unheimliche Anklage. Eine Anklage sind auch die Adressen von verstorbenen Kameraden, die in doppelbödigen Machorkabüchsen, Absätzen und Schuhsohlen durch den eisernen Vorhang geschleust wurden.

Gefangenschaft in Rußland war schon im ersten

Weltkrieg ein hartes Schicksal. Aber damals gab es auch im Osten noch ein Völkerrecht und internationale Komitees, die hier und dort Hilfe leisteten konnten. Unvergessen ist die schwedische Rotkreuzschwester Elsa Brandström, die bei den Gefangenen der „Engel von Sibirien“ hieß und von deren mutiger und segensreicher Tätigkeit viele Bilder künden. Im zweiten Weltkrieg gab es so etwas nicht mehr.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Gefangenenlager in Frankreich und die Camps der Amerikaner und Briten nicht so stark in Erscheinung treten. Daß aber auch dort die Gefangenschaft alles andere als angenehm war, ist deutlich zu sehen. Interessant auch die Bilder, die man vom Leben fremder Kriegsgefangener in deutschem Gewahrsam sieht.

Mit der Fülle der regionalen und zeitlichen Vergleiche, die sie anbietet, und dem Dokumentenmaterial aus mehr als einem Jahrhundert ist die Ausstellung ein kulturhistorischer Querschnitt seltener Art. Trotzdem — es wäre wenig, wenn sie nur das wäre. Sie ist zugleich eine Anklage, eine Forderung und ein Aufruf. Sie wendet sich nicht nur an die Besucher, sondern an die ganze Welt. Wird ihr Ruf gehört werden?

### Aus Südwürttemberg

#### Jahresversammlung des Bauernverbandes

Tübingen. Der Landesbauernverband für Württemberg-Hohenzollern führt am Samstag, 19. Mai, um 14.00 Uhr in der Reutlinger Lishalle seine Jahreshauptversammlung durch. Es sprechen L. Schill, der Präsident des Badischen landwirtschaftlichen Hauptverbandes, über Tagesfragen der Agrarpolitik und Dr. Kramer, Direktor des Instituts für Betriebslehre, Berlin-Dahlem, über die Landwirtschaft in der Ostzone.

#### Süddeutsche Städtebilder

Tübingen. Mit einem Beitrag über Tübingen eröffnet der schweizerische Landessender Beromünster, Studio Bern, am 18. Mai eine Sendereihe süddeutscher Städtebilder. In der Sendung aus Tübingen sprechen u. a. Staatspräsident Dr. Gebhard Müller, der Rektor der Tübinger Universität, Professor Thielecke, und die Professoren Kretschmer und Haering. Der Süddeutsche Rundfunk wird das Hörbild zu einem späteren Zeitpunkt in eigener Fassung senden.

#### Ein Pionier der Zeitungswerbung

Reutlingen. Heute feiert der Herausgeber der Zeitschrift „Die Anzeige“, Karl August Storch, in Reutlingen seinen 60. Geburtstag. Seit 25 Jahren widmet der Jubilar seine Arbeitskraft dem deutschen Zeitungs- und Zeitschriftenwesen. Die von ihm gegründeten Zeitschriften „Die Anzeige“, „Die Zeitungsanzeige“, die „Storch-Werbefachbücher“ und das vor kurzem in neuer Auflage erschienene „Deutsche Marktbuch“ werden von jedem Fachmann der Presse geschätzt. Durch die großen Ausschreibungen in

seiner Zeitschrift „Die Anzeige“ unter Beteiligung von Markenfirmen mit internationaler Bedeutung wie Daimler-Benz, Kupferberg, Kathreiner, Reichardt, Waldorf-Astoria und anderen hat K. A. Storch mitgeholfen, den Werbestil seiner Zeit zu formen. Das deutsche Zeitungs- und Zeitschriftenwesen, wie auch die gesamte Werbung treibende Wirtschaft haben seinem Verlaß, den K. A. Storch auch heute noch in voller Gesundheit und Frische leitet, große Anerkennung gezollt. Den zahllosen Glückwünschen zum 60. Geburtstag haben sich auch die Berufsorganisationen der Presse und der Werbung angeschlossen.

#### „Schwarzes KZ“ kommt vor Militärgericht

Rottweil. Der Prozeß gegen den Kommandanten eines „schwarzen KZ“ und dessen Helfer, die im Frühjahr 1945 bei Balingen ein illegales Straflager errichteten und darin bestialische Vergeltungstaten an Deutschen verübt hatten, soll nach Mitteilung des Landgerichts Rottweil, von der deutschen Justiz an das französische Militärgericht in Reutlingen überwiesen werden. Da inzwischen der Haupttäter, ein angeblicher Franzose namens Deletre, verhaftet worden sei, beanspruchen die französischen Behörden das Recht der Behandlung des Falles.

#### Milde Strafen für Silberschmuggel

Ravensburg. Zwei DP's, die an der Verchiebung von etwa 2,3 Tonnen Feinsilber nach der Schweiz beteiligt waren, wurden in Ravensburg zu je 10.000 DM Geldstrafe verurteilt, wovon die Hälfte durch die Untersuchungshaft abgegolten ist. Das Gericht verhängte keine Freiheitsstrafe, um den beiden Heimatlosen die Möglichkeit der Auswanderung nicht zu versperren. Der Staatsanwalt legte Revision ein. Es war das erste Verfahren gegen DP's in der französischen Zone, seit am 15. April 1951 für diesen Personenkreis die deutschen Gerichte zuständig sind.

#### Tagung der Wohnungsbau-Unternehmen

Sigmaringen. Der Verband württembergischer Wohnungsbau-Unternehmen, Sitz Stuttgart, veranstaltet am 23. Mai in Sigmaringen eine Tagung seiner Mitglieder in Württemberg-Hohenzollern. Ministerialrat Dr. Hagmann vom Innenministerium in Tübingen wird über aktuelle Fragen des Wohnungsbaus sprechen.

### Konsumbrot auf 50 Pfennig erhöht

Tübingen. Das Wirtschaftsministerium Württemberg-Hohenzollern teilt mit: Der Bäckereiverband Württemberg-Hohenzollern hat beantragt, den bisherigen Preis von 48 Dpf für 1 kg Hausbrot (Konsumbrot) aus Weizenmehl der Type 1600 und Roggenmehl der Type 1370 den höheren Preisen anzupassen, die in benachbarten Ländern seit geraumer Zeit für Brot gleicher Qualität und bei gleichen Mehlpreisen gelten. Der Bäckereiverband wurde zu seinem Antrag letztlich dadurch veranlaßt, daß die von der Bundesregierung zur Unterstützung des Brotpreises bezahlten Subventionen den Unterschied zwischen dem hiesigen Preis und dem höheren der Nachbarländer nicht umfassen und damit die gestiegenen Unkosten des Backgewerbes nicht in vollem Umfang decken. Das Wirtschaftsministerium konnte sich diesen Gründen nicht verschließen und hat mit Wirkung vom 15. Mai 1951 die Erhöhung des Preises für Hausbrot (Konsumbrot) auf 50 Dpf je kg genehmigt.

### Aus Nordwürttemberg

#### Raubmordversuch in Stuttgart

Stuttgart. In der Stuttgarter Altstadt wurde in der Nacht zum Donnerstag ein 50jähriger Mann von einem noch unbekanntem Täter angeschossen und schwer verletzt. Der Mann war von einem Weinkelner zu seinem parkenden Pkw gegangen und wollte wegfahren. In diesem Augenblick wurde er von einem Unbekannten aufgefordert, seine Brieftasche herzugeben. Als er sich widersetzte, traf ihn ein Schuß in den Bauch. Diese kurzen Angaben konnte der Schwerverletzte vor der Operation noch machen. Sein Zustand ist äußerst bedenklich.

#### Verkaufsräume mit Klimaanlage

Stuttgart. Das Haus Breuninger, das größte Bekleidungs- und Schuhgeschäft Deutschlands, hat den ersten Teilausbau des Erdgeschosses des Aussteuerhauses vollendet. Der Gebäudekomplex, der zu 90 Prozent zerstört war, ist zu 30 Prozent nach modernsten architektonischen Gesichtspunkten wieder aufgebaut worden. Von den 17.000 Quadratmetern an reinem Verkaufsraum stehen wieder 5800 Quadratmeter zur Verfügung. Die Verkaufsräume sind mit einer Vollklimaanlage ausgestattet, und eine Feuerlöschanlage, die bei 72 Grad selbständige Brausen auslöst, ist eingebaut worden. Für den weiteren Ausbau sind acht Rolltreppen vorgesehen, die 2000 Leute in der Stunde befördern können. Das Verkaufshaus beliefert im Jahr vier Millionen Kunden.

#### Magazin-Verlage klagen

Eßlingen. Sechs Magazin- und Zeitschriftenverlage aus dem Bundesgebiet haben bei der Zivilkammer des Landgerichts Stuttgart Klage gegen die Stadt Eßlingen erhoben, weil die Stadtverwaltung, wie seinerzeit berichtet, verschiedene Zeitschriftenhändler aufgefordert hatte, gewisse Magazine vom Vertrieb auszuschließen. Der Vertreter der Verlage erklärte, dieses Vorgehen sei ein Verstoß gegen das Grundgesetz.

#### DP's können nach USA

Tübingen. DP's, die eine Fachausbildung als Ärzte, Krankenschwestern, Laboranten, Röntgentechniker, Chemiker, Metallurgen, Ingenieure, Zeichner und Physiker besitzen, haben jetzt Gelegenheit zur Anstellung in ihren Spezialberufen in den Vereinigten Staaten. Der „National Committee for the Resettlement of Displaced Professionals“ (Nationalausschuß für die Wiederansiedlung heimatischer Fachleute) unterstützt die freiwilligen Wohlfahrtsorganisationen bei der Auswahl und der Beschäftigung der Fachleute unter den DP's. Der Ausschuß verbindet seine Bemühungen mit denen des „Church World Service“ (Weltdienst d. Kirche Basalt), des „United Service for New Americans“ (Vereinigter Dienst für Neu-Amerikaner, München-Fasing), des „Lutheran World Federation“ (Weltbund der Lutheraner), des „American Federation of International Institutes“ (Amerikanischer Bund internationaler) und des „War Relief Service — NCWC“ (Amt für Kriegsbeschädigtenhilfe, Basalt). Umgehend Meldung bei einer der angeführten Wohlfahrtsorganisationen.

### Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Pfingstmontagabend: Das umfangreiche Tiefdruckgebiet, das das Wetter Süddeutschlands in den letzten Tagen beeinflusst, ist nach Nordosten abgezogen. Damit kann sich eine von den Azoren bis nach Finnland reichende Hochdruckbrücke auch in unserem Raum ausbreiten. Es ist daher mit einer allmählichen Besserung zu rechnen. Vielfach aufgehellt, allmähliche Erwärmung tagsüber auf 15 bis 20 Grad und trocken. Nachts Abkühlung auf etwa 5 Grad, nur stellenweise leichter Bodenfrost. Schwache Winde aus Osten.

### Kurze Umschau im Lande

Ein Bundestreffen der Rußlanddeutschen findet an den Pfingstfeiertagen in Stuttgart statt.

Die Stuttgarter Illustrierte „Pingala“ stellt ihr Erzhelien ein.

Von einem heranrollenden Eisenbahnwagen tödlich überfahren wurde ein Streckenarbeiter auf dem Heilbronner Hauptbahnhof. Seine Arbeitskameraden konnten sich noch in Sicherheit bringen.

Zwei Karosseriewerke verlassen Ulm, da die Kasernen, in denen sie bisher untergebracht sind, geräumt werden müssen. Es handelt sich um das Karosseriewerk Böbel mit 200 Arbeitern und die Karosserie- und Fahrzeugfabrik Xaver Kögel mit 120 Arbeitern. Die beiden Firmen verlagern sich nach Bayern.

Gegen die überhandnehmende Schwarzarbeit wendet sich gegenwärtig auch das Damenschneiderhandwerk in Südwürttemberg.

Den großen Mann spielen wollten vier junge Burschen in Singen. Einer von ihnen, ein Bäckerlehrling, entwendete aus der Schlafkammer seines Meisters circa 3000 DM. Als er mit seinen Freunden das Geld verjubelt hatte, meldeten sich die Burschen mit gefälschter Kennkarte zur

Fremdenlegion. Sie wurden aber nicht angenommen und erhielten nun Gefängnisstrafen.

2,5 Zentner unverzollter Kaffee konnten an der deutsch-schweizerischen Grenze bei Wyhlen sichergestellt werden. Drei Personen wurden verhaftet.

150 Tonnen Altmaterial gestohlen haben zwei 18- und 19jährige im Laufe des Jahres 1950 in Pforzheimer Trümmerfeldern. Der Altmethändler, der aus dem Diebstahl einen Reingewinn von 30.000 DM erzielt hatte, wurde zu einem Jahr, die beiden Diebe zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Zum badischen Bundesliederfest, das nach 15jähriger Unterbrechung an Pfingsten in Karlsruhe wieder stattfindet, werden 25.000 Sänger erwartet.

Mit einer Axt schwer verletzt hat ein 47jähriger Landwirt in Waldgelloch, Kreis Sinsheim, seinen 19jährigen Sohn, als ihm dieser nicht gehorchte. Der junge Mann ist in Lebensgefahr.

Ein wütender Stier tötete einen 44jährigen Schweizer aus Gansacker in Bayern. Der Nasenring, an dem der Schweizer das Tier geführt hatte, riß. Daraufhin ging das Tier auf seinen Treiber los, schleuderte ihn zu Boden und nahm ihn dann auf die Hörner.

### Auch das wurde berichtet

Auf dem Dachfirst eines Rohbaus in Jagsthausen im Kreis Heilbronn wehte dieser Tage neben dem Richtbaum zarte Damentücher im Wind. Der Bauherr, Besitzer einer Strickwarenfabrik, hatte jedem der am Bau beschäftigten Handwerker eine Garnitur Damentücher gespendet.

Auf dem Friedhof von Hirrlingen, Kreis Tübingen, wurden seit einiger Zeit Verwüstungen der Gräber beobachtet. Erst jetzt hat sich herausgestellt, daß nicht Menschen, sondern Vögel den Grabsteinen zerzausten. Eltern, die aus dunklen Grabsteinen glitzernde Stellen hervorzuholen versuchten, ließen ihr erfolgloses Bemühen Blumen und Sträußer durch wütende Schnabelhiebe entgelten.

Seine eigene Todesanzeige ließ ein 41 Jahre alter Frankenthaler (Pfalz) Maschinenschlosser dieser Tage in die Zeitung setzen. In der Anzeige hieß es, er sei den bei einem Unfall erlittenen schweren Verletzungen erlegen. Tatsächlich aber war der Mann vollkommen gesund. Er beachtete nur, als „Toter“ sich von den Unterhaltspflichten gegenüber seiner geschied-

nen Frau und seinem Kind zu drücken. Die Frau zog jedoch keine Trauerkleider an, denn sie glaubte nicht an die Anzeige. Vielmehr suchte sie ihren wie vom Erdboden verschwundenen Ehemann, bis sie ihn wieder fand und vor Gericht bringen konnte. Der „Tote“ Maschinenschlosser erhielt acht Tage Haft wegen Verletzung der Unterhaltspflicht.

Mehrere Verletzte gab es bei einem „Indianerkampf“ zwischen Buben aus Laiz und Inzigkofen (bei Sigmaringen), bei denen die Laizer mit Pfeil und Bogen, ihre moderneren Gegner aber mit Luftgewehren schossen. Einige Laizer Indianer wurden verletzt.

Das Amtsgericht Waldshut (Bayern) verurteilte eine raffinierte Brieftaschendiebin zu sechs Monaten Gefängnis. Der Trick der Verurteilten bestand darin, sich an leicht betrunkenen Männern heranzumachen und ihnen beim Austausch von Zärtlichkeiten die Geldbörse aus der Tasche zu ziehen. So hatte sie einmal einen Radfahrer mit den Worten betört: „Steig ab und du bekommst einen Kuß.“ Der Mann ließ sich auf das kleine Abenteuer ein, mußte aber zu Hause feststellen, daß ihm seine Brieftasche fehlte.

### Aus der christlichen Welt

#### „Als ob“

Bei manchen Fragen ist es wichtiger, daß sie gestellt als wie sie beantwortet werden. Zu diesen Fragen gehört auch die nach dem Wesen des Christentums.

Eine allererste Antwort auf solche Frage begann mit einem „als ob“. Zwar wurde der Ursprung des Christentums augenblicklich klar und eindeutig erfüllt. Gleichwohl war auch die Geburtsstunde des Christentums belastet mit der Last des „als ob“.

Das Christentum begreift seinen Ursprungsort als einen Ausbruch des Himmels und einen Einbruch in bereitete und bereite Menschen. Heiliger Geist kommt und erfüllt und gibt. Damit ist das Christentum geboren, von dieser Stunde an lebt es.

Von der Stunde seiner Geburt an lebt jedoch das Christentum auch unter der Last des „als ob“. Der Einbruch vom Heiligen Geist war kein rein geistiges Ereignis. Ein Brausen, „als ob“ ein heftiger Wind daherföhere, ist zu hören, und Zungen „wie“ von Feuer sind zu sehen. Daraufhin beginnen die vom Feuer Gefloffenen zu reden.

Das Christentum ist weder Sturmesbrausen, noch züngelndes Feuer oder bereite Publizistik. Es ist Wirkung vom Heiligen Geist. Aber das Christentum hat seit seines Lebens gewußt, daß das Wehen des Geistes nicht zu trennen ist von der Last des „als ob“ von Sturm und Feuer und zündender Worte.

Das „als ob“ zeugt vom Geist, Sturm und Feuer und begeisterte Rede sind die Elemente des Geistes. Sie gehören zur elementaren Wucht und Deutlichkeit, mit der der Einbruch vom Heiligen Geist sich vollzieht. Und das Christentum bleibt zur Treue gegen die Last dieses „als ob“ verpflichtet. Es muß wie Sturm und Feuer sein, wenn es nicht von sich selbst abfallen will.

Auch heut hat das Christentum sein „als ob“. Denn es ist wie: Religionsgemeinschaft, religiöse Un-

terweisung, Lebensform, Gesinnung, Sittlichkeit, politischer Wille, auch Gutgläubigkeit oder gelehrte Tradition. Die Last irgendeines „als ob“ wird dem Christentum immer bleiben. Ist ihm das Kriterium der elementaren Eindringlichkeit des Pfingstgeistes geblieben?

Die elementare Wucht des Christentums erscheint heut reguliert, kultiviert, normiert. Aber das Christentum soll wachen und beten, daß dem Heiligen Geiste nicht sein Element genommen werde. Dieses aber ist Sturm und Feuer. Damit soll das Christentum nicht in die Hände von Rebellen gelegt sein, die die Welt anzünden statt selber zu brennen. Aber das Christentum muß wissen, wie es sich immer aufrufen muß aus der Versuchung, Bürokratie oder Kult oder Kultur zu werden. Wo christlicher Geist in Erscheinung tritt, muß es immer sein, als ob Sturm zu hören oder Feuer zu sehen sei.

Das ist zunächst nicht für die anderen, sondern für uns Christen geschrieben. Und — damit Pfingsten, das liebliche Fest, nicht vorübergehe an jenem Fest, das in den Kirchen gefeiert wird.

STUTTGART. Das Opfer in den Gottesdiensten der Würt. Evang. Landeskirche am Pfingstfest ist für die Unterstützung notleidender evangelischer Liebeswerke und Kirchengemeinden im In- und Ausland bestimmt. Insbesondere rufen die kirchlichen Notstände im Osten dringend nach Hilfe durch die Kirchen Westdeutschlands. Bei dem vorliegenden großen Bedarf bittet die Kirchenleitung die Gemeindeglieder um ein besonders reichliches Pfingstopfer.

STUTTGART. Der württemberg-badische Verband der Filmtheaterbesitzer wandte sich auf seiner Hauptversammlung in Stuttgart dagegen, daß Gangster-, Verbrecher- und Sexualfilme in dem Umfang wie gegenwärtig das Programm vieler Filmtheater beherrschen. Sie forderten, daß Filme dieser Art grundsätzlich nicht blind- und blockbuchartig werden dürfen. Außerdem distanzieren sie sich von „Reklamemethoden, die geeignet sind, öffentliches Argernis zu erregen“.

## Gesundheit trinken

aus altbewährten Mineral-Heilquellen

Als süße Getränke unsere bekömmlichen Mineralwasser-Limonaden: Imnauer Apollo-Silber — Teinacher Hirsch-Perle und als Fruchtsaftgetränk Imnauer Apollo-Gold — Teinacher Gold

Prospekte und Bezugsquellennachweis durch die Mineralbrunnen A.G., Bad Uberringen

Imnauer Apollo-Sprudel  
Teinacher Hirschquelle

rein natürlich und Sprudel

Das sind Diener Ihrer Gesundheit

Für Nieren- und Zuckerkrankte:  
Ueberkinger Adelheid-Quelle

klinisch erprobt mit großen Erfolgen selbst bei veralteten Nierenleiden, bewährt auch bei Zuckerkrankheit.

In laufender Anwendung in der Urologischen Klinik der Stadt Ulm, Chalest Dr. Hösel

# Schatten über der „Blauen Grotte“

Fehde zwischen Capri und Anacapri / Es geht wie immer um den Verdienst

Solange die etwa 8000 Einwohner der idyllischen Insel Capri zurückdenken vermögen, war ihre Insel eine Insel des Friedens. Man lebte recht und schlecht vom reichen Fremdenstrom, der durch das Wunder der Blauen Grotte angezogen, alljährlich auf die Insel flutet. Gerade diese Blaue Grotte aber, jenes Naturwunder, das der Fischer Ferraro 1822 durch einen Zufall entdeckte, ist nun die Ursache zu einer Fehde geworden, die mit echt südländischer Leidenschaft zwischen den beiden kleinen Städtchen der Insel, Capri und Anacapri, ausgebrochen ist. Es scheint, als habe der Friede auch dieser Insel den Rücken gekehrt und als hielten nun bald Mord und Totschlag ihren Einzug. Dabei ist Capri auch dafür berühmt, daß sich dort die wenigsten Verbrechen ereignen und ein Mord — der als Motiv zumeist nur Eifersucht kennt — überhaupt nur alle Jahrzehnte einmal vorkommt.

## Eine teuflische Idee

Was aber ist die Ursache dafür, daß sich die friedlichen Capresen plötzlich so gegeneinander empören? Der Anstoß zum Streit wurde eigentlich im Jahre 1945 gegeben. Damals wurde auf der Insel eine Erholungsstätte der amerikanischen Luftwaffe eingerichtet. Kannte man bisher nur einige altersschwache Droschken, die auf den beiden einzig besser ausgebauten Straßen der Insel unumschränkt Herrscher des modernen Verkehrs waren, so brausten nun Jeeps auf allen nur möglichen Wegen über die Insel und die unternehmungslustigen Boys bedauerten es aufrichtig, daß sie zu einem Besuch der berühmten blauen Grotte ihre vier Räder verlassen mußten, um sich einem der kleinen Schiffe anzuvertrauen, mit denen die Schiffer von Capri vom Hafen Marina Grande aus die Fremden nach der Blauen Grotte rudern.

„Warum baut ihr denn keine Straßen zur Blauen Grotte?“ fragte damals einer der Amerikaner die Bewohner von Anacapri. „Es ist doch nur ein kurzes Stück — und alles wird bequemer.“ Diese Idee — eine teuflische Idee — wird sie heute von den Schiffen von Capri genannt, denn ihr Hafen Marina Grande gehört zur Stadt Capri — setzte sich in den Hirnen der maßgeblichen Leute von Anacapri fest. „Ja“, fragten sie sich, „warum bauen wir eigentlich diese Straße nicht?“

## Geheimer Neid

Die Idee, eine Landverbindung zur Blauen Grotte zu schaffen, war bei den Anacapresen um so mehr auf fruchtbaren Boden gefallen, als sie schon lange einen geheimen Neid nährten. Neid auf die Schiffer von Capri, die durch die Fahrt mit den Fremden zur Blauen Grotte sehr gut verdienen. Aus dem Eintrittsgeld, das sie für die Besichtigung dieses Naturwunders zu bezahlen haben, fließt zwar knapp ein Drittel nach Anacapri, genau soviel übrigens wie nach Capri, während den Rest der italienische Staat kassiert, dort bleibt die Tatsache unbestritten, daß Anacapri, würde von dort eine Straße zur Blauen Grotte gebaut, ein aufblühendes Transportgewerbe an sich ziehen könnte.

## Drei Minuten Lächeln

„Ich habe schon wieder nichts anzuziehen“ stöhnte Pauline.  
„Hüll Dich in Schweigen, Liebling!“ schloß Paul vor.  
Pauline pudert sich. Es dauert sehr lange.  
„Warum puderst Du dich eigentlich?“ fragt Paul schlichtern zu fragen.  
„Dumme Frage, aus Bescheidenheit natürlich!“ gibt Pauline zur Antwort.  
„Das verstehe ich nicht.“  
„Ja, ich will doch nicht in aller Öffentlichkeit glänzen!“ erklärt Pauline.

## Die Pingstrose

Ein Blumenbild von Friedrich Schnack

Die Pingstrose feiert die Ausgießung des himmlischen Feuers und Weltgeistes in den Tagen um Pfingsten. Sie kommt bei uns zulaute nur in den Gärten, nicht wild vor; in der Freiheit wohnt sie auf den Bergen in Tirol, in Krain und im Karst der Balkanländer. Dort in der Verlassenheit und Ode der grauen Felsenlandschaften erglöhrt ihr feierliches Blumenherz. Es ist ein Herz aus der Fremde. Asiatische Glut brennt darin. Aus dem Fernen Osten ist diese Blume westwärts gezogen.  
Die Pflanzen und Blumen wandern in der Welt. Wie alles, was da ist, haben auch sie ihre Schicksale. Von der Unruhe der Naturgewalten und der Unrast des Menschen ihrem Ursprung entföhrt, gewinnen sie neue Orte und neue Liebe. Welches westliche Auge mag in grauer Vergangenheit am frühesten die Pingstrose in ihrer Heimat erbaut haben? Jenes Gesicht, das sich staunend über die Glühende senkte — sicherlich war es von ihr gebendend wie vom Feuer eines üppigen Edelsteins. Trunken ruhte die Blume in ihrer eigenen Glut. Behutsam öffnete die Hand, ein Geheimnis zu enthüllen, die zu einer Kugel gewölbten Blütenblätter. Ergriffen spähte der Blick in ein herzrotes Inneres, darin die goldenen Staubgefäße erschimmerten, Kleinode im Kleinod. War es ein heidnischer Priester? Dann welch er gewiß die Blume seiner Lieblingsgöttin. Ein unbekannter Forscher des Altertums, den ihre Schönheit bezauberte? Ein berückter Soldat auf Kriegswegen, der sich vornahm, die Blume, so er nicht unter ihr verbleichen würde, als kostbare Siegesbeute seiner mazedonischen Geliebten heimzubringen?  
Schon in Sagenzeiten leuchtet ihr heiliges Rot. Vom ewigen Atem der Himmlischen ist die Pflanze umweht. Pflanz der Hausarzt der griechischen Götter, dem zum Gedenken sie den Namen Pflanz erhielt, pflanzte sie auf den Bergen Kleinasiens — weil liebte die Götter verderben, wenn ihnen nicht die Erde Kräfte leiht; er brachte sie, deren Heilsamkeit er erkannte, in das unterweltliche Krankenzimmer Plutos, des Herrschers im Totenreich, um dessen Wunden, die ihm Herakles zugefügt hatte, zu schließen. Später

Zweifellos würden viele Besucher der Insel die Autofahrt vorziehen. Anacapri hätte also wirklich eine Chance, viel Geld zu verdienen. Das weiß man auch in Capri. Und als daher vor einiger Zeit die Anacapresen ihren Entschluß verkündeten, an den Bau dieser Straße schreiben zu wollen, da brach die Fehde offen aus. Die Schiffer protestierten. Sie wiesen darauf hin, daß die Straße ihre Existenz vernichten würde. „Aber wir dürfen hungern!“ entgegneten die Anacapresen. Dagegen gab es wenig zu sagen. Es gab vielmehr nur noch die Drohung: „Wir werden es zu verhindern wissen, daß diese Straße gebaut wird!“

Die Bewohner der beiden kleinen Städte begegnen sich selther in tiefem Mißtrauen. Das südliche Temperament tut noch ein Übriges dazu, den Streit aus der Sphäre kühler Über-

# Das Zweimarkstück mit dem Zeichen „G“

Die deutschen Münzen prägen / Aus gerandelten Plättchen werden Geldstücke

Es ist fast wie im Märchen: in jeder Sekunde fallen zwei silberglänzende Zweimarkstücke in eine breite Schale. Acht Prägemaschinen stehen in dem großen Raum der Karlsruher Münze, und von jeder kommt in ununterbrochener Folge das feine Klingen, mit dem sich eine soeben gestanzte Münze zu ihren Vorgängerinnen gesellt. Darzwischen hört man das rhythmische Stampfen der Kolben, die mit einer Kraft von über 1000 Tonnen die gehärteten Stahlstempel auf die „gerandelten Plättchen“ drücken und aus ihnen Geld machen.

In der Karlsruher Münze herrscht augenblicklich Hochbetrieb. Die neuen Zweimarkstücke, die in Kürze in Umlauf gesetzt werden sollen, werden hier und in den drei anderen Münzen des Bundesgebietes, in Stuttgart, München und Hamburg, geprägt. 75 Millionen Zweimarkstücke sollen insgesamt ihren Kreislauf antreten und die bereits stark abgenutzten Zweimarkstücke ablösen. Die Münzen aus der Karlsruher Prägeanstalt wird man an dem Zeichen „G“ erkennen können.

Wie bei allen deutschen Münzen wurde auch für das neue Zweimarkstück die Urmatrize in München hergestellt. Von diesem Urstempel werden in den drei anderen Münzstätten unter der Friktionspresse die Arbeitsstempel für die Prägemaschinen angefertigt.

Die „gerandelten Plättchen“, wie der Fachmann zu den ungeprägten Metallscheiben sagt, werden von den Metall- und Nickelwerken geliefert. Die Legierung der neuen Zweimarkstücke ist kein Geheimnis, sie besteht zu 25 Prozent aus Nickel und zu 75 Prozent aus Kupfer. Jeder Präger erhält eine Kiste mit solchen Plättchen ausgehändigt. Die Waage, auf der dieses Material vor und nach der Prägung gewogen wird, arbeitet trotz ihrer beachtlichen Größe so genau, daß bereits ein Briefumschlag an der Zunge einen fast dauerbreitenden Ausschlag bewirkt. Dadurch wird der unumständliche und zeitraubende Vorgang des Zählens der Münzen erspart. Die Waage zeigt unbestechlich an, ob jemand auf den dummen Gedanken kam, ein „Andenken“ mit nach Hause zu nehmen. Abgezählt werden die neuen Münzen erst in einem abgegrenzten Raum auf besonders konstruierten Maschinen. Sie kommen dann in einen Beutel, der durch Plombe und Etikett bankfertig gemacht wird.

Die Karlsruher Münze ist das letzte, um 1860 von dem bekannten badischen Architekten Weinbrenner entworfene Bauwerk und einer der wenigen von Bomben verschonten Zeugen jener klassisch genannten Bauepoche. Die Zähringer und badischen Fürsten ließen einst ihre goldenen Louisdore, Gulden und Denare in der Münze der Durlacher Karlsruher prägen. Ab 1893 führte die Mannheimer Münze diese Aufträge aus. Es wird berichtet, die geringe Leistungsfähigkeit dieser Präge-

legung in eine leidenschaftliche Auseinandersetzung zu verwandeln. Und deshalb sind die italienischen Stellen, bei denen das Straßenbau-Projekt jetzt zur Entscheidung vorliegt, in einem schweren Dilemma. Wer will es schon verantworten, daß Schiffer und Straßenbauer übereinander herfallen und Mord und Totschlag Wirklichkeit werden?

Vertrag euch argumentiert man. Aber man findet kein Gehör. In Kürze wird es sich nun entscheiden, ob sich die Schatten, die derzeit über der Blauen Grotte hängen, auflösen, oder ob sie noch dunkler werden. Wobei zuletzt nur die Frage offen bleibt, ob die Insel Capri ihren paradiesischen Ruf behalten wird, wenn finstere Leidenschaften die sonst so fröhlichen Menschen regieren und ob nicht viele Fremde, die hierher vor den Zwistigkeiten der Welt geflohen sind, sich enttäuscht auch von diesem verlorenen Paradies abwenden, so daß Capresen wie Anacapresen gleichermaßen das Nachsehen haben. W. A.

# Kleiner Weltspiegel

**HAMBURG.** Daß der deutsche Film am Boden liegt, ist keine Neuigkeit. Hört man aber die Gagen, die für die Hauptdarsteller ausgeworfen werden, so kann man sich nur an den Kopf fassen und sich wundern, daß es überhaupt noch Geldgeber für die Filmherstellung gibt. Marika Rokk und ihr Mann, der Filmregisseur Georg Jacobi, die kürzlich nach Hamburg gekommen sind und bei der „Jungen Film-Union“ gemeinsam einen Streifen machen, erhalten für den einen Film nicht weniger als 300.000 DM Gage. Dieses ist mehr als die Hälfte der Gesamterstellungskosten eines normalen Spielfilms.

**MAILAND.** Der fast 70jährige Francesco Lingua haust seit einem Vierteljahrhundert auf einer kleinen Po-Insel zwischen Pavia und Varenna, wo er sich aus primitiven Mitteln eine eigene Hütte erbaut hat; er lebt als moderner Robinson von der Jagd und der Fischerei. Sein ganzes Hab und Gut besteht aus der armseligen Hütte, einem kleinen Garten, einer Barke, einem Feldstecher, einer Flinte und dem Fischereigerät sowie aus vier slawischen Katzen. Francesco Lingua war nur einmal während weniger Stunden in Turin und Mailand. Seither meidet er das Stadtleben und die Zivilisation und haust, von der Welt abgeschieden, zusammen mit seinen vier Katzen auf der einsamen Po-Insel.

**TORONTO.** In Kanada führen elf junge und hübsche Frauen — sie nennen sich „Artist's Models“ — einen offenen Kampf für wärmere Ate- liers, höhere Gagen und Bezahlung ihrer „Baby-sitters“, die zu Hause während ihrer Sitzungen als Modelle nach ihren Kindern sehen. Außerdem sind sie geschlossen der amerikanischen Vereinigung arbeitender Modelle beigetreten mit der Erklärung, daß ihr Stundenhonorar von 1,25 Dollar seit 1947 nicht erhöht worden sei. 20 Dol- lar verlangen allein die Babysitters pro Woche! — Die gewerkschaftliche Organisation der Kin- derhüterinnen dürfte in den nächsten Monaten zu einer „American Federation of Labour Baby-sitters Union“ führen.

**NEW YORK.** Louis H. George, der 84jährig im Staate New York kürzlich verstarb, galt 1890 als der schnellste Mensch der Erde. Mit seinem Hochrad fuhr er an einem internationalen Wett- bewerb in England 1269 Meilen in 137 Stunden und 38 Minuten, was einem Stundenmittel von 14,4 km entspricht. Und das war ja nur ein Amateurrekord! Die Profis wurden erst in unserem Jahrhundert des Sports erfunden, dem Jahrhun- dert des Kindes, der Atombombe und der Exi- stentialisten Radfahren ist eine Existenz ge- worden!

# Krankenhaus auf Rädern

Der Arztwagen im Hilfszug der DB

Die Fortschritte der Technik im letzten halben Jahrhundert haben auf allen Gebieten des menschlichen Lebens Veränderungen und Neuerungen mit sich gebracht, die von ein- schneidender Bedeutung sind. Die immer größere Dichte des Verkehrsnetzes, zwang die Männer der Eisenbahn zu neuen Maßnahmen auf dem Gebiet der Sicherheit. Zu diesen Maßnahmen gehört nicht zuletzt die Bestel- lung von Bahnärzten, die die pflegerische Be- treuung der Eisenbahner übernommen haben und die, zusammen mit ihren „zivilen“ Kol- legen, bei Unfallsfällen die ersten sind, die helfend eingreifen.

Diese Hilfe aber wird nur dann voll wirk- sam, wenn der Arzt nicht allein auf sich an- gewiesen ist, sondern wenn ihm auch alle notwendigen technischen Hilfsmittel zur Ver- fügung stehen. Eines dieser Hilfsmittel — und zwar ein sehr wichtiges — ist der „Arzt- wagen“.

Das „Krankenhaus auf Rädern“, wie man den Wagen auch bezeichnen könnte, sieht von außen wie jeder andere aus. Er steht ständig zusammen mit den Hilfszügen der einzelnen Eisenbahndirektionen unter Dampf, immer zur Hilfeleistung bereit.

Stellen Sie sich vor, es wird Alarm ge- geben, und der Hilfszug muß an einen Punkt im Direktionsbezirk fahren, der isoliert und einsam liegt, weit und breit kein Dorf, kein

Haus. Das bedeutet für uns Ärzte: kein Was- ser, weder warmes und schon gar nicht steri- lisiertes, kein Tisch, auf den man etwas legen kann. Was im Kriege das Feldlazarett war, ist in diesem Fall der Arztwagen“ sagt uns der Bahnarzt.

Modern und mit allen Hilfsmitteln aus- gerüstet, stellt der Arztwagen ein Feldlazarett weit in den Schatten. Schneeweiß gestrichen ist der Operationsraum. Hier sind die weißen Arztchränke mit verschiedenen Bestecken, dem Verbandzeug und den Medikamenten. Hier findet der Arzt aber auch eine Sterilisa- tionsanlage vor, die, wenn die Dampfheizung einmal versagen sollte, auch mit Spiritus ge-heizt werden kann. Der Arzt kann hier sogar Operationen durchführen.

Im nächsten Raum steht eine Reihe Dop- pelbetten an den Wänden hinter dunkelver- hangenen Fenstern, weiß bezogen und mit Decken belegt. Diese können auch als Trag- bahnen verwendet werden, um Verletzte zu transportieren. Aus diesem Grunde wurden auch die Eingangstüren so eingerichtet, daß sie aufgeklappt werden können und für die breiten Bahnen kein Hindernis bilden.

Stützpunkt für Arzt und Sanitätspersonal, das im Ernstfall vom Deutschen Roten Kreuz gestellt wird, ist der Arztwagen der Eisen- bahndirektionen. Ein rollender Beweis für Umsicht und Fürsorge H.-D.T.

haben die antiken Ärzte und Naturforscher die mächtige Pflanze in ihren Schriften gepriesen. Die Götter sind luftig entrückt, Ärzte in den Staub gesunken — die Blume blieb und brennt in unsern Land- und Stadtgärten als Lichtge- sicht und irdisches Pfingstwunder.

Wir haben ihre Frühlingsgeburt miterlebt. Eines Morgens, nach einem sechsten Regentag, durchbrach ein wunderliches Wesen die Erde. Rüttelte sich ein käferbraunes Tier aus dem Schlaf? Es war ein kleiner, runzeliger Kopf, indianisch rotbraun, dem rundum mehrere der gleichen Art nachdrängten. Ungestüm erhoben sich die Köpfe und schauten neugierig über die Erdkrümmen hinweg in den frühesten Früh- lingstag. Von Licht genährt, von der Erde ge- speist und der Feuchte getränkt, reckten sich die Köpfe auf dünnen emporstrebenden Halsen, deren Pflanzenhaut von der Farbe der Bluthasel getönt und gebräunt schien. Bald aber ließ sich erkennen: es waren keine Köpfe, was die Erde durchstoßen hatte, sondern geballte Pflanzen- knospen, von dünnen Stielen kernzergerade empor- gehoben. Nach wenigen Tagen lockerte sich die strenge Gebärde, die Pflanze öffnete sich und griffen füngern nach dem fließenden Stoff der Oberwelt, in seine luftige, lichtsichtige, netheri- sche Schicht. Die rötlich braune Erdfarbe verlor sich bald, grüne Blätter spritzten sich, und zwischen dem ausgeschlittenen Laub begannen auf fingerlangen Stielen grüne Marmeln zu schwellen — kugelige Knospen.

Die gelbe Forsythia hatte abgeblüht. Der Pflanz- erscheinerte zahnstachelig — auch für die Pingstrose war die Zeit gekommen. Ihre Kugeln, von der Blühkraft getrieben, waren geplatzt. Das himmlische Feuer hatte seinen Fun- ken in sie gesenkt. Zwischen den dichtgedräng- ten, grünen Hüllblättern, die den Feuerkern der Knospenkugeln umschlossen, prunkte plötzlich das überraschende, ungebürdte Rot. Ein Blum- enherz versprang und blüdete vor Freude.

Nun konnte sich die Blüte nicht länger fassen vor eigener Fülle und strahlendem Gefühl. Sie pulste und wogte aus ihrem glutreichen Innern heraus. Das feurige Werk, für das sich die Pflanze einst in der Dunkelheit der Erde ge- müht und dann im Hellen vorbereitet hatte, war getan: die höchste Lebensstunde war angebro-

chen. Sie beging sie mit Pracht und großem Ausdruck. Köpfe sie reden und gäbe Pflanzen- worte: sie sagte sicherlich ein gestüßtes dun- kelrotes Wort von langem, getragenen Klang. So weit, so tief ihr Strahl in das Dickicht des Gartens hineinleuchtet, so weithin dränge ihr Wunderwort. Vielleicht spräche sie ihren eigenen lateinischen Namen aus: Pá-o-nie... oder das bäuerliche Blumenwort, ihren bayerisch-öster- reichischen Namen: Große Prang...!

Und wie sie prangte an ihrem runden, saftigen und wohlhabenden Busch, waren mit ihr noch eine ganze Schar von Rosen aufgeblüht, satte, dichtgefüllte, schwelende Pfingstrosen. Wir hatten sie geküßt, insgesamt waren es zehn Pflanz- en, eine Pflanzenschar von neun großen Blum- en, die wie prächtige Dienerinnen die zehnte, die größte, umgaben, ihren Glanz zu mehren, ihre Schönheit durch neunfache Feuer zu steigern.

Die Blume ist der vornehmste Wohnsitz des Erdgeistes: ihre Gestalt ist vollkommen. In der Pflanz ist er, gekleidet in reichen Blatt- und Blütenstoff, vor allem prächtig und festlich ein- gezogen. Doch er blieb nicht allein. Zu ihm senkte sich der Pfingstgeist herab, der Fürst des Äthers. Durch das Geäder der Pflanz sich er- gießend, haust er in ihrem Herzen, der heiligen Stätte. Die Pingstrose ist seine auserwählte Verkündigerin. Und wenn einst in nahenden Tagen die Blüte ihre Blütenblätter zu Boden sinken läßt, im Vergühen zerfallend, werden die roten Blätter wie feurige Zungen und Pflanzchen seine Gegenwart und Herrlichkeit noch im Erlöschen bezugen.

## Für den Bücherfreund

Taschenausgaben des Kröner-Verlags

Gustave le Bon, Psychologie der Massen (Psy- chologie des foules), mit einer Einführung von Dr. Helmut Dingeldey. Alfred Kröner-Verlag, Stuttgart. Band 99. 122 S. 6.50 DM.

Le Bon, „Psychologie der Massen“ gehört trotz der in mancherlei Betracht überholten Voraus- setzungen und der da und dort irrigen Schlüsse zu den zeitlosen Büchern. Es erschien im Jahre 1895, als sowohl die Soziologie wie auch die Psy- chologie noch durchaus in den Kinderschuhen

steckten, als es aber absolut revolutionär war, diese beiden Wissenschaften zusammenzulegen zu einer Art Sozial-Psychologie. Der rationale und positivistische Zug jener Zeit war für le Bon Vorhaben nicht einmal ohne weiteres günstig. Um so einmaliger erscheint die seherische Seg- bung des Denkens, der das Zeitalter der Massen am Schreibisch konstruierte, ohne es eigentlich zu kennen. Wenn man Ortega y Gasset nennt, so sollte man le Bon nicht verschweigen. Le Bon wußte jedenfalls mehr von den Massen, zu jenen er z. B. die Parlamente rechnet, als die meisten Politiker der Generation nach ihm.

Arthur Schopenhauer, Aphorismen zur Lebensweisheit, herausgegeben von Rudolf Marx. Alfred Kröner-Verlag, Stuttgart. Bd. 15. 294 S. 5.50 DM.

In der Reihe der verschiedenartigen Arbeiten, die der über 60jährige unter dem in der Sache so bescheidenen, klinglich so hochtrabenden Titel „Parerga und Paralipomena“ als sein „letztes Kind“ erscheinen ließ, sind die „Aphorismen zur Lebensweisheit“ die persönlichste und wohl auch bedeutendste. In unsystematischer Form gibt Schopenhauer hier die Fülle seiner Lebensweis- heit. Soweit der Leser, der nicht Fachphilosoph ist, wegen Unkenntnis des Hauptwerks mit Ver- ständnischwierigkeiten zu kämpfen hat, findet er bei Kröner in der bewährten Einleitung Rudolf Marx' einen Leitfadens, der das Herausfinden er- leichtern kann.

Feldmann-Grundrisse

Das Recht der Handelsgeschäfte und der Schiff- fahrt. Bearb. von Oberlandesgerichtsrat a. D. Dr. J. Wolany. Fachverlag für Wirtschafts- und Steuerrecht, Schäffer & Co., Stuttgart. 144 S. DM 5.50.

Das Heft geht von den allgemeinen Vorschrif- ten über die Handelsgeschäfte aus, behandelt den Handelskauf auf die Kommissionsgeschäfte, die Geschäfte des Landtransport- und Lagergewerbes und streift schließlich noch das Schiffahrtrecht. Die sehr kurze, straff pointierte Fassung emp- fiehlt es dem Studierenden, der sich rasch ein- arbeiten will. Ein Lehrbuch kann und will das Schäfferhändchen nicht ersetzen, zumal auf Lite- raturhinweise behäufig ganz verzichtet ist.

Wetterwarte optimistisch

Wir sollten uns eigentlich nicht mehr mit Wettervorhersagen befassen. Im vergangenen Jahr traf sowohl an Ostern als auch an Pfingsten das genaue Gegenteil der von uns wiedergegebenen Prognosen ein. Und seit dieser Zeit haben wir (den alten Satz bewahrend, daß gebrannte Kinder das Feuer fürchten) kaum mehr den Mut, vorausschauend über das Wetter zu reden.

Aber wir konnten es gestern doch nicht lassen, der Wetterwarte in Freudenstadt anzurufen und sie um ihre fachlich-sachliche Meinung zur Witterung der vor uns liegenden Pfingstfeiertage zu befragen. Nun, der Meteorologe gestand uns, daß sich im Moment etwas genaues zwar nicht sagen lasse, da das Wetter momentan in einer Umstellung begriffen sei und man nicht wisse, wann die eingeleitete Verdrängung der arktischen Kaltluftmassen beendet sei. Seit Donnerstag habe man auf jeden Fall einen langsamen Druckanstieg zu verzeichnen und wenn nicht alles trüge, so dürfe man nun einen fortschreitenden Bewölkungsrückgang, verbunden mit allmählicher Erwärmung, erwarten. Im Augenblick (das war am Freitagvormittag) sehe er keinen meteorologischen Grund, für die Pfingstfeiertage nicht vorwiegend heiteres und trockenes Wetter vorauszusagen. Spätestens von Pfingstmontag an dürften normale Temperaturen auftreten. Regenfälle? Nein, damit sei nicht zu rechnen, höchstens vielleicht mit örtlichen Gewittern, wenn die Erwärmung zu rasch vor sich gehe.

Man sieht, der Meteorologe war recht optimistisch. Auch was er für den weiteren Verlauf des Mai voraussagte, klang unseren Ohren ganz angenehm: Zunehmende Erwärmung, größere Beständigkeit und allgemein überwiegend freundliche Witterung. Demnach hätten die „Eisheiligen“ (von denen wir nebenstehend berichten) bei uns nicht mehr viel zu bestellen.

Für uns aber, wie auch für den amtlichen Wetterfrosch, möchten wir auch diesmal dem eben Gesagten hinzufügen: Irrtum vorbehalten. In diesem Sinne: Fröhliche Pfingsten!

Arbeitskräfte gesucht

Bei der Arbeitsamtsniederstelle Calw sind folgende offene Stellen gemeldet:

Männlich: 1 Gartenarbeiter (Kost und Wohnung im Hause), 1 Landarbeiter-Ehepaar für Hofgut (Wohnung vorhanden), 20 Landarbeiter, 1 Gärtnergehilfen für Baumschulbetrieb, 1 Kunststeinmacher (Terrazzomacher), 10 Straßenbauhilfsarbeiter nach Möttlingen, 2 Gipser, 4 Maler, 1 Möbellackierer, 1 Autolackierer (gelernter) als Prüfer für die gesamte Lackiererei einer Autofabrik, 5 Karosserieflächner, 1 Bauschlosser, 1 Möbelschreiner, 1 Handsetzer, 1 Schneidergeselle, 1 Autosattlermeister, 1 Metzgergeselle, 20 bis 24 Jahre, 1 Hilfsarbeiter für Schreinerlei, 16 bis 19 Jahre alt, 1 alleinstehender Mann als Hilfsarbeiter für eine Hühnerfarm, 1 lediger Automechaniker als Kraftfahrer, 1 Friseurgehilfe.

Weiblich: 1 Stenotypistin (180 Siben), 1 Damenfriseurin, 1 Köchin für Gasthaus, 2 Zimmermädchen für Hotel, 4 Servierinnen, 1 Verkäuferin für Lebensmittelgeschäft, 1 Büfetfräulein, 1 Frau für Bügel- und Nähstube in Hotelbetrieb, mehrere Küchenmädchen für Hotels, mehrere Hausgehilfen für Geschäfts- und Privathaushalte. — Näheres beim Arbeitsamt Calw zu erfahren!

Die Landespolizei berichtet

Verkehrsunfälle

Auf der Stuttgarter Straße in Calw wurde ein 14jähriges Mädchen aus Calw beim Überqueren der Fahrbahn von einem die Stuttgarter Straße abwärts fahrenden Radler angefahren. Beide Personen stürzten und trugen leichtere Verletzungen davon.

Auf der Straßenkreuzung Stuttgarter Str. — Bahnhofstraße in Calw ereignete sich dadurch ein Verkehrsunfall, daß der Fahrer eines Lkws das Vorfahrtsrecht der auf der Stuttgarter Straße verkehrenden Fahrzeuge nicht beachtete, wodurch er mit einem Personenkraftwagen zusammenstieß. Der Unfall war leichter Art; es entstand nur geringer Sachschaden.

Auf der Nagoldtalstraße zwischen Wildberg und Nagold geriet ein Lastzug mit den Vorderrädern in eine Wasserablaufrinne. Dadurch verlor der Fahrer die Herrschaft über sein Fahrzeug und fuhr eine Böschung hinunter. Die genauen Ermittlungen über Unfallhergang und Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Bei der Einfahrt von der Bahnhofstraße in die Stuttgarter Straße in Calw geriet ein Kradfahrer mit seinem Seitenwagenkraftrad auf den Bürgersteig. Er verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug und kam anschließend in die Fahrbahn eines die Stuttgarter Straße abwärtsfahrenden Pkws, wobei beide Fahrzeuge zusammenstießen. Es entstand leichter Personen- und Sachschaden.

Beim Markttag in Calw blieb ein Kleinlastwagenfahrer auf dem Marktplatz mit dem Aufbau seines Fahrzeuges an einem Händlerstand hängen, wobei mehrere Stände eingestürzen wurden. Eine Händlersfrau wurde dabei mit erfaßt und erlitt leichtere Verletzungen.

Drei frostige Gesellen und ihre Begleiterin

Von den meteorologischen Ursachen der Kälterückfälle im Monat Mai

In diesen Tagen hören wir wieder des öfteren die Frostwarnungen durch den Rundfunk, schon sind die gefürchteten Tage der „Eisheiligen“ da und vielleicht erinnert sich der eine oder andere an den kleinen Spruch: „Pankraz, Servazi, Bonifazi / Sind drei frostige Bazi, / Und zum Schluß fehlt nie / Die kalte Sophie“. Wenn gerade diese Kälterückfälle so gefürchtet sind, so liegt das daran, daß sie für die weiter fortgeschrittene Vegetation eine ernste Gefahr bedeuten.

Die Ursache dieser Erscheinung liegt in der ungleichmäßigen Erwärmung der Luftmassen über den nordpolnahen Gebieten und den mittleren Breiten, in denen wir leben. Während sich das mitteleuropäische Festland im April verhältnismäßig rasch erwärmt, wird im Norden die Sonnenwärme zunächst vor allem zum Schmelzen der gewaltigen Schnee- und Eismassen verbraucht. So beginnt in diesen Maitagen der Kampf zwischen den kalten arktischen Luftmassen und den wärmeren über unserem Raum, was einen von Norden her erfolgenden Einbruch frischer arktischer Kaltluft in unseren Bereich zur Folge hat. Während es tagsüber zu meist schauerartigen Niederschlägen kommt, oft in der Form von Hagel oder Graupeln, klart es bei Nacht häufig auf und die Ausstrahlung der Wärme, zumal bei der ziemlich feuchtigkeitsarmen Luft, kann rasch erfolgen. Die Folge ist verbreiteter Nachtfrost.

Nun dürfen wir allerdings nicht glauben, diese Kälterückfälle seien unter allen Umständen an die Tage vom 11. bis 15. Mai gebunden. Vielmehr können sie an allen Tagen der ersten Maihälfte, zum Teil sogar noch danach, eintreten. Im langjährigen Mittel sind vom 1. bis 16. Mai in 67% aller Jahre mindestens an 3 Tagen Kälterückfälle zu erwarten, in sogar 75% an mindestens 2 Tagen. Der bekannte Meteorologe G. Hellmann konnte an langen Beobachtungsreihen nachweisen, daß die Tage vom 11. bis 15. Mai von

1766 bis 1845 viel häufiger von Kälteeinbrüchen heimgesucht wurden als in der Gegenwart. Er konnte auch einige Jahresketten finden (z. B. 1793—1804 oder 1836—1844), in denen dies regelmäßig der Fall war. Diese Ketten, die natürlich schon in noch weiter zurückliegender Zeit vorkommen mußten, haben sicherlich auch Anlaß zur Aufstellung der „Eisheiligen-Regel“ gegeben. Sie hat ihre Berechtigung, wenn wir sie nicht allzu wörtlich auslegen.

Daß die Eisheiligen zuweilen aber auch recht warmblütig sein können, bewiesen zuletzt die Jahre 1943 und 1947. Den Rekord schlug allerdings das Jahr 1907, in dem der 12. oder 13. Mai in Norddeutschland sogar der heißeste Tag des ganzen Jahres war. Das Gegenstück bildeten die „zünftigen“ Eisheiligen von 1836, die bis an die Riviera und sogar Kleinasien starke Schneefälle brachten.

Das Wetter im April

An der Wetterwarte Freudenstadt-Kienberg wurde eine Monatsniederschlagsmenge von 98 Liter/qm gemessen, womit nur 80% des langjährigen Durchschnitts erreicht wurden. Insgesamt traten 19 Niederschlagstage, davon 6 Tage mit Regen, sechs Tage mit Schneefall und sieben Tage mit Schneefall und Regen auf. Am 2., 8. und 10. fielen zusammen insgesamt 53 Liter/qm. An sieben Tagen herrschte eine geschlossene Schneedecke von mehr als 1 cm. Mehr als 10 cm wurden nur an einem Tag, am ersten (maximale Schneehöhe des Monats 14 cm) gemessen. Das Monatsmittel der Lufttemperatur liegt mit 6,3 Grad um 1/2 Grad über dem langjährigen Durchschnitt. Die Höchsttemperatur wurde am 21. mit 21,0 Grad auf dem Kienberg und 22,4 Grad in Freudenstadt-Hbf. gemessen. Die Tiefsttemperatur trat in Freudenstadt-Hbf. am 4. mit -2,5 Grad und auf dem Kienberg am 12. mit -2,4 Grad auf.

Die Erwartungen wurden nicht enttäuscht

Der Kammerchor Hannover brachte geistliche und weltliche Musik zu Gehör

Wenn es früher die großen Virtuosen waren, die im Brennpunkt der musikalischen Ereignisse standen, so sind es heute wohl mehr noch die reisenden Chöre, die unserer der Chormusik wieder neu aufgeschlossenen Zeit die besonderen musikalischen Erlebnisse vermitteln. Man freut sich daher schon im Voraus, daß der Kammerchor Hannover auch auf seiner diesjährigen Konzerteise wieder bei seinen Calwer Freunden einkehrte und wurde in seinen Erwartungen nicht enttäuscht. Der Chor, der sich im wesentlichen aus Studierenden zusammensetzt und in dem die Männerstimmen zahlenmäßig nicht hinter den Frauenstimmen zurückstehen, war diesmal noch günstiger zusammengesetzt und verfügt auch über sehr gute Solostimmen. Und sein Leiter Wilhelm von Bloh will nicht nur Werke der großen Meister der Vergangenheit in mustergültiger Wiedergabe vermitteln, sondern auch mit moderner Chormusik bekanntmachen, ein Unternehmen, welches diesen Konzerten von vornherein ihre Bedeutung gibt und sie aus der Reihe der übrigen heraushebt.

Das geistliche Programm in der Stadtkirche brachte die achtstimmige Motette „Komm, Jesu, komm“; von den Bachschen Werken dieser Art vielleicht das schönste in seinem Bach besonders eigenen Ausdruck von Todessehnsucht und Todesüberwindung. Die Wiedergabe mit einer prächtigen Steigerung vor Einsatz des Schlusschors ließ keinen Wunsch offen und bestätigte Schweitzers Ansicht, daß ein auf höchster Stufe stehender Chor auf die an sich dazugehörige instrumentale Begleitung und Akkordstütze verzichten kann. Die auf die Motette folgende Passacaglia in e-moll von Bach, ebenfalls eines seiner vollendetsten Werke, spielte Werner Burkhardt mit guter Anpassung an die nicht geringen Möglichkeiten unserer Calwer Orgel, aus der er bei größerer Vertrautheit mit ihr wohl noch mehr hätte herausholen können. Wir wurden bei diesen Bachschen Werken wieder einmal an das Wort erinnert, es sei „als ob die ewige Harmonie sich mit sich selbst unterhalte“. Aber auch die Messe in a-moll von Kurt Thomas hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Es ist ein frühes Werk des heute 40-Jährigen, der hier noch in den Bahnen einer spätromantischen, schon ihrer Auflösung entgegengehenden Harmonik wandelt. Am stärksten das Santus, ein Satz, der zwar noch ziemlich traditionsgebunden ist, dem aber in der neueren Musik wenig an Schönheit, an Inspiriertheit gleichkommt. Hier verhalten die mitwirkenden Solostimmen der Musik noch besonders zu einer tiefgehenden Wirkung.

Die am darauffolgenden Abend im vollbesetzten Georgenäumssaal gebotene weltliche Musik hatte zwar kein solch gewichtiges Programm, stand aber ebenfalls unter einem günstigen Stern. Wir hörten an zeitgenössischer Musik Vertonungen Hessescher Gedichte von Schwarz-Schilling, Motetten von Thieme, Volksliedsätze von Dischner und Bresgen. Sehr ansprechend die altdeutschen Lieder von Bresgen, sie sind nicht neutönerisch und doch unserer Zeit zugehörig. Farblich und nicht ohne Einfälle die Motetten von Thieme, der aber doch manchmal den Text nicht voll ausschöpft, es hat uns nicht geschauert, als vom Tod gesungen wurde, „der nun aufsteht seinen schweren Hammer“. Siegfried Strohbach, ein Mitglied des Chores, der seine sechs Marmottenlieder selbst dirigierte, hätte das fertiggebracht. Das war nun Musik der jungen Generation, unbedenklich (oder bedenklich?) über die Stränge schlagend, aller Schönheitssterei aus dem Wege gehend, aber darum auch umso wahrhaftiger, eine Musik, in der Zynismus und Humor nahe beieinander wohnen, die auf alle Fälle keine Langeweile aufkommen läßt und als bemerkenswerte Talentprobe beachtet werden muß. Die Randzustände der menschlichen Seele scheint die moderne Musik wie keine vorher ausdrücken zu können. Aber man war doch glücklich, daß zum Schluß des Abends die fröhliche, klare Musik der alten Meister noch einmal aufklang, wobei mit dem Mozartschen Nachtigallenkanon auch die Zuhörer sich in den Chorus einreihen.

Alles in allem ein überaus anregender Abend. Wir wünschen uns noch mehr dergleichen.

Im Spiegel von Calw

Wir gratulieren!

In der kommenden Woche dürfen wir zwei betagten Calwer Einwohnern gratulieren: Hausmeister i. R. Christian Leßlauer, Bischofstraße 58, wird am Donnerstag 80 Jahre alt und Emma Rau, Teuchelweg 9, vollendet am Freitag das 75. Lebensjahr. Wir gratulieren und wünschen einen unbeschwerteren Lebensabend.

Arbeitsgemeinschaft „Politische Grundbegriffe“

Der nächste Abend der Arbeitsgemeinschaft „Politische Grundbegriffe“ findet am Donnerstag, 17. Mai, 20.15 Uhr, im Lesesaal des Georgenäumssaal statt. Das Thema heißt: „Imperialismus“ und behandelt u. a. die Begriffe Kleinstaat, Großmacht, Weltmacht, Rechtsstaat und Machtstaat sowie die Formen der außenpolitischen Herrschaft. Eintritt jederzeit möglich.

Gastspiel der „Mausefalle“

Werner Fincks „Mausefalle“ zeigt am Freitag, 18. Mai, um 20.15 Uhr in der Stadthalle „Die ehrbare Sünderin“ (13 Demonstrationen für und wider den Zeitgeschmack). An dem Programm ist das ausgewählte Ensemble der Kabarettische mit Maria Reiter, Paul Detlef Edmunds, C. A. Müller, Wolfgang Schwalm, Ernst Voigt und Rudi Winkler beteiligt. Karten im Vorverkauf bei Buchhandlung Häußler.

Das Programm des Volkstheaters

Ausgesuchte Ballett- und Revuedarbietungen, hinreißende Musik, märchenhafte Ausstattung und — last not least — eine ganze Galerie schöner Frauen geben dem Farbfilm „Es tanzt die Göttin“, der noch heute und morgen im Volkstheater läuft, das Gepräge. Die beherrschende Rolle des zur Weltruhm aufsteigenden kleinen „cover girls“ spielt hierbei Rita Hayworth, die nicht nur die Weltöffentlichkeit durch ihre Eheaffären mit Sensationen versorgt, sondern tatsächlich auch eine begabte Tänzerin ist. — Am Pfingstmontag bringt das Volkstheater den nach dem gleichnamigen Bühnenstück gedrehten Film „Frauenarzt Dr. Prätorius“ mit Curt Goetz und Erich Pontö.

Gutbrodwagen — aus Südafrika

Die „Swisacor“, eine Schweizer Gesellschaft, will noch in diesem Jahr bei Pretoria in Südafrika die Produktion von Kraftfahrzeugen mit einer Lizenz der Gutbrod-Motorenbau-GmbH, Plochingen-Calw, aufnehmen, wie die Züricher „Tat“ berichtet. Das Kapital soll zum größten Teil von einer Schweizer Finanzgruppe zur Verfügung gestellt werden. Zunächst sollen nur importierte Kraftfahrzeuge montiert werden. Im nächsten Jahr will das Werk die Fahrzeuge in Südafrika herstellen.

Lücke in der Exportfinanzierung

Von der Nebenstelle Calw der Industrie- und Handelskammer Rottweil wird uns geschrieben: Der Deutsche Industrie- und Handelsstag (DIHT) hat bei der Bank deutscher Länder beantragt, zur Finanzierung von Ausfuhrgeschäften mit 3—6 Monaten Laufzeit die Prolongation von Exporttratten allgemein zuzulassen. Da die Wiederaufbaubank nur für Exportgeschäfte mit mindestens sechsmonatiger Laufzeit Kredite gewährt, sind für Auf-

träge mit einer Laufzeit von 3—6 Monaten augenblicklich keine Finanzierungsmöglichkeiten gegeben. Im Interesse der Ausfuhrsteigerung hält es der DIHT für dringend erforderlich, daß diese Lücke geschlossen wird indem für diese Kredite entweder ein besonderes Finanzierungsinstitut herangezogen wird oder die BdL die Prolongation von Exporttratten in erheblich größerem Rahmen als bisher zuläßt.

Sonntagsfahrkarten aus besonderem Anlaß

1. In der Zeit vom 5. Mai bis 3. Juni findet auf dem Killesberggelände in Stuttgart die Deutsche Turn- und Sportausstellung statt. An die Besucher der Ausstellung können Sonntagsrückfahrkarten im Umkreis von 100 km um Stuttgart an den nachstehenden Tagen und mit nachstehender Geltungsdauer nach Stuttgart Hbf. und Stuttgart-Feuerbach ausgegeben werden: a) Zu den Sonn- und Feiertagen (einschl. Fronleichnam) tarifmäßig; b) dienstags und mittwochs je einen Tag von 6—24 Uhr. Die Karten sind zur Rückfahrt nur gültig, wenn sie mit dem Stempel der Ausstellungsleitung versehen sind.

2. In Verbindung mit der Bundestagung des Deutschen Konditorenhandwerks veranstaltet die Konditoreninnung Stuttgart in der Zeit vom 17. bis 27. Mai 1951 im Landesgewerbemuseum und dem gegenüberliegenden Freigelände in Stuttgart die Konditoren-Fachausstellung 1951. Die Besucher der Ausstellung können Sonntagsrückfahrkarten, auch blanko, mit nachstehender Geltungsdauer und in nachstehendem Umkreis nach Stuttgart Hbf. erhalten: Zu den Sonntagen 20. und 27. Mai im Umkreis von 100 km (gültig vom Samstag, 12 Uhr, bis Montag, 24 Uhr); an Fronleichnam, 24. Mai, im Umkreis wie an Sonntagen. Die Karten gelten zur Hinfahrt vom 23. Mai ab 0.00 Uhr bis 24. Mai, 24 Uhr, und zur Rückfahrt bis 25. Mai, 24 Uhr; an den Werktagen 18. und 22. Mai im Umkreis von 100 km, je einen Tag gültig von 0.00 Uhr bis 24 Uhr (zur Rückfahrt nur gültig mit dem Tagesstempel der Ausstellungsleitung).

3. Zu dem kirchlichen Feiertag Fronleichnam (24. Mai) werden Sonntagsrückfahrkarten in den genehmigten Verbindungen mit tarifmäßiger Geltungsdauer ausgegeben.



Eine Szene aus dem Farbfilm „Schneewittchen und die sieben Zwerge“, der heute um 14.30 und 17 Uhr sowie am Dienstag um 14.30 Uhr für die Kinder und am Dienstagabend für die Erwachsenen im Volkstheater Calw gezeigt wird.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolff, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.
Chefredakteur:
Will Hans Hebsacker und Dr. Ernst Müller
Für den Lokalteil verantwortlich: F. H. Scheele
Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße
Telefon 755
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

## „Das Handwerk muß selbst zu seiner Erhaltung beitragen“

Obermeistertragung in Anwesenheit von Syndikus Eberhardt — Kreisinnungsmeister Ballmann wiedergewählt

Was bei der Obermeistertragung des Kreises am Mittwochnachmittag im Hotel „Waldhorn“ in Calw zur Sprache kam, war weniger auf Wirkung in der Öffentlichkeit berechnet, als speziell für den inneren Gebrauch des Handwerks und zur Information der Obermeister bestimmt. Man sah sich nicht nur im eigenen Tätigkeitsbereich um, sondern besann sich darauf, daß das Handwerk bei aller Bedeutung eben doch nur ein Teil der Gesamtwirtschaft und daher mit ihren Gegebenheiten eng verflochten ist.

### Kreditknappheit als neues Problem

Davon war schon in den Begrüßungsworten von Kreisinnungsmeister Ballmann etwas zu spüren, als dieser nach dem Willkomm an die Obermeister und den Syndikus der Handwerkskammer Reutlingen, Eberhardt, kurz den Weg seit der letzten Obermeisterwahlversammlung im Herbst 1947 skizzierte. Der Kreisinnungsmeister befaßte sich besonders mit den Veränderungen innerhalb dieses Zeitraumes und erwähnte dabei die Lohn- und Preissteigerungen der letzten Zeit. Habe im vergangenen Jahr die Rohstofffrage im Vordergrund gestanden, so dieses Jahr die Kreditknappheit, die als neue Schwierigkeit aufgetreten sei. Eine weitere Sorge bilde nach wie vor die Schwarzarbeit, doch sei zu hoffen, daß die Schaffung eines bundeseinheitlichen Handwerksgesetzes auch dieses Problem beseitige. Im übrigen sei der Auftragsbestand gut und es komme nun darauf an, der unterschiedlichen Schwierigkeiten Herr zu werden.

### Handwerker und Geschäftsmann zugleich

Die gesamtwirtschaftlichen Betrachtungen des Kreisinnungsmeisters wurden von Syndikus Eberhardt in einem breit angelegten Referat noch ergänzt. Der Redner machte eingangs seine Zuhörer mit der Tatsache vertraut, daß die Handwerksämter in Württemberg-Hohenzollern am größten ist (Nordwürttemberg folgt an zweiter Stelle) und leitete daraus den Anspruch des heimischen Handwerks auf genügende Beachtung ab. Das Gebiet der Bauwirtschaft erfährt eine eingehende Darstellung, wobei der Handwerkskammer-Syndikus sich den Hinweis angelegen sein ließ, in jeden Bauvertrag die Lohnleitklausel einzufügen. Andererseits aber sollte darauf gesehen werden, daß die Verträge auch eingehalten würden; dies gehöre zum guten alten Grundsatz von Treu und Glauben. Bei der gegenwärtigen labilen Wirtschaftslage habe auch der Handwerker ein gewisses Risiko auf sich zu nehmen und er müsse eben Geschäftsmann genug sein, ein finanzielles Wagnis zu tragen.

### „Der Bauhandwerker ist kein Bankier“

Allgemein habe das Bauhandwerk über ein Anwachsen der Außenstände zu klagen, die nun allmählich derart angestiegen seien, daß sie die Existenz der Betriebe bedrohten. Immer mehr greife die Unsicherheit überhand, daß gebaut werde, ohne daß die Finanzierung gesichert sei. Der Leidtragende sei schließlich der Bauhandwerker. „Aber“, so betonte der Redner, „der Bauhandwerker ist kein Bankier, der dem Bauherren das fehlende Geld vorschleibt“.

### Gerechte Verteilung der Lasten

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam Syndikus Eberhardt auf die erhöhten Steuerlasten, die Kreditrestriktionen, den Selbsthilfepfad der Industrie zum Ausbau der Grundstoffindustrie, die Lohnverhandlungen und die Veranlagungen zur Einkommensteuer zu sprechen. Seiner Meinung über die augenblickliche Steuersituation gab der Redner mit den Worten Ausdruck: „Wir bezahlen jetzt den verlorenen Krieg, aber wir verlangen, daß dies gerecht geschieht. Wenn die Steuern so hoch werden, daß es zu Investitionen nicht mehr reicht, dann geht es mit unseren Betrieben bergab.“

### Selbsthilfe ist besser

Syndikus Eberhardt legte besonderes Gewicht auf den Hinweis, daß man nicht immer auf irgendwelche Hilfsmaßnahmen des Staates warten dürfe; man solle besser innerhalb des Handwerks alles nur mögliche tun, um selbst zur Erhaltung des Handwerks beizutragen. Anschließend streifte der Vortragende noch kurz die oft kritisierten Eintragungen in die Handwerkerrolle und bemerkte dazu, daß man seit 1945 13.000 Anträge bearbeitet und Tausende von Eintragungen vorgenommen habe. Allerdings sei man bewußt darauf bedacht, eine Auswahl zu treffen, da es heute bei weitem nicht mehr genüge, wenn ein Antragsteller nur handwerkliche Fähigkeiten besitze. Zu diesen müßten auch noch kaufmännische Voraussetzungen treten, an denen es den Bewerbern ohne Meisterprüfung oft erheblich mangle. Der Vertreter der Handwerkskammer schloß seine wertvollen Ausführungen mit dem Dank an die Obermeister und die Organe des Kreisinnungsverbandes und wünschte den Handwerkern auch im laufenden Jahr („wir wollen froh sein, wenn das Jahr 1951 so wird wie sein Vorgänger“) eine gedeihliche Arbeit.

### Gegen Bauen „ohne Maß und Ziel“

Bürgermeister Seiber, der inzwischen ebenfalls erschienen war, knüpfte an die Darstellung von Syndikus Eberhardt an, indem er herausstellte, daß „mit Maß und Ziel“ gebaut werden sollte. An die Bauhandwerker richtete Bgm. Seiber die Aufforderung, sich an die im Plan vorgesehene Bauausführung zu halten und zur Vermeidung von Voranschlagsüberschreitungen alle nachträglichen

Abänderungswünsche der Bauherren abzulehnen. In seiner kurzen Ansprache gab der Redner weiter seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es einer vernünftigen staatlichen Lenkung bedürfe, um endlich den inflationistischen Tendenzen Einhalt zu gebieten.

### Beitragsverhöhung von 6,50 auf 7 DM

Nachdem Syndikus Eberhardt nochmals zu Steuer- und anderen aktuellen Fragen Stellung genommen hatte, gab Geschäftsführer Wohlfahrt die Vermögensabrechnung 1950 und den Haushaltsplan voranschlag für 1951 bekannt. Das Geschäftsjahr 1950 schließt mit 22.813 DM Einnahmen und 21.347 DM Ausgaben, so daß ein Ueberschuß von 1466 DM verbleibt. Der Haushaltsplan 1951 sieht Einnahmen in Höhe von 22.500 DM und Ausgaben von 23.990 DM vor, wodurch sich Mehrausgaben in Höhe von 1490 DM ergeben. Zu ihrer Deckung wurde vorgeschlagen, den Grundbeitrag von 6,50 auf 7 DM zu erhöhen, was die Versammlung auch nach längerer Aussprache und in Anbetracht der allgemeinen Teuerung auch genehmigte. Es wurde bei dieser Gelegenheit anerkannt, daß man sich beim Kreisinnungsverband größter Sparsam-

keit befleißigt und jede unnötige Ausgabe vermieden habe.

### Die Neuwahlen

Die anschließenden Neuwahlen ergaben keine wesentliche Veränderung. In geheimer Abstimmung wurde Kreisinnungsmeister Ballmann mit 33 von 36 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. Unter den bisherigen Vorstandsmitgliedern mußte Flaschnermeister Franz Kainer (Neuenbürg) satzungsgemäß ausscheiden, da er nicht Obermeister ist; an seine Stelle tritt Friseurmeister Emil Seeger (Neuenbürg).

### Lossprechungsfeier am 20. und 27. Mai

Eine sich anschließende Aussprache gab nochmals Gelegenheit zur Erörterung aktueller Handwerksfragen. So wurde u. a. festgelegt, die geplanten Lossprechungsfeiern am 20. Mai in Nagold, am Vormittag des 27. Mai in Calw und am Nachmittag des gleichen Tages in Neuenbürg abzuhalten. Nach rund sechsstündiger Dauer konnte Kreisinnungsmeister Ballmann mit dem Dank an die Obermeister und Syndikus Eberhardt die Tagung beschließen.

## Kunsthändler stellen aus

Altensteig zeigt eine Woche lang die Erzeugnisse kunstfertiger Hände

Altensteig. Heute abend um 20 Uhr eröffnet das Volksbildungswerk Altensteig im Rathausaal eine Ausstellung des heimischen Kunsthandwerks und der Volkskunst. Eine solche Schau birgt immer ihre Überraschungen in sich. Wir ahnungslosen Bürger wissen häufig gar nicht, welche Phantasie, welche Vorstellungskraft, welche Schöpferkraft und welche Ausführungsfertigkeit in unserem Nachbarn leben, mit dem wir gerade über die alltäglichsten Dinge plaudern. Was hier an Worten der Schönheit in der abgeschlossenen Stube des Kunsthandwerkers oder des Liebhabers geschaffen wird, will diese Schau einer breiten Öffentlichkeit zeigen.

Allein aus Altensteig haben sich 12 Aussteller mit ihren Kunstwerken eingefunden. Dazu kommen noch die auswärtigen Eisenöder. Ein Rundgang durch die gediegene Schau zeigt, welche Reichtümer selbst unsere nächste Umgebung verborgen hält. An erster Stelle müssen wir Annelotte Moser nennen. Aus ihrer Kunsthandwerklichen Weberwerkstätte sehen wir Handweberlein, Kleiderstoffe in wundervollen Farben und Mustern, Decken, Kissen, Wandbehänge und Entwürfe zu neuen Arbeiten. Neben Puppen stellen ähnliche Gegenstände Herr und Frau Becker aus. Hans Götz zeigt formenreiche Klöppel-

arbeiten. Eine Kunst, die bei uns noch unbekannt ist. Sie kam einst von Flandern mit Glaubensflüchtlingen nach Deutschland und jetzt wandert sie mit den Ostflüchtlingen zu uns. Hermine Burghardt zeigt Spitzendecken und Frau Klein aus Wildberg bringt Kinderkleidchen, die in Kurbeltechnik bestickt sind.

Hermann Wohlfahrt, Adam Dieterle und Karl Bürklin haben kunstvolle Holzschnitzereien in die Schau gebracht. Einen formvollendeten, fünfarmigen, schmiedeeisernen Leuchter hat Fritz Bühler gefertigt. Paul Walter und Karl Bischoff zeigen wertvolle Graveurarbeiten. Paul Harr hat eine schöne Schale aus einem Stück Kupferblech getrieben. Fritz Seitz hat das Meisterwerk einer Präzisionspendeluhr in die Ausstellung gebracht. Intarsienarbeiten von Albert Schweinin (Behlingen) zeigen eine Bildserie aus dem Wald- und Jägerleben.

Bei der Vorbesichtigung war die Ausstellung noch im Aufbau. Die Ausstellungsstücke, die alle käuflich sind, waren noch nicht vollständig eingetroffen. Es fehlten noch die Schmuckstücke aus den Werkstätten der Gold- und Silberarbeiter aus Nagold und dem benachbarten Bezirk. Die Ausstellung der heimischen Kunsthandwerker wird in der Pfingstwoche ein sehenswerter Anziehungspunkt für alle Besucher von Altensteig sein.

## Schon Napoleon hat hier „wonniglich geschlafen“

Hotel Post in Nagold in neuem Gewand

Nagold. Der in ganz Deutschland bekannte und nicht nur für Nagold, sondern für den nördlichen Schwarzwald repräsentative Fachwerkbau des Hotels „Post“ wurde in den letzten Wochen einer gründlichen Außenrenovierung unterzogen und steht nun wieder in seiner satten Farbenpracht am Vorstadtplatz der Stadt. Im Jahr 1697 wurde das große Haus mit seinen vielen Nebenräumen in der Art des fränkischen Fachwerkbbaus erbaut, das mit seinen Zierfüllungen mit geschweiften Holzern, den geschnitzten Eichenposten mit kunstvoll geschmiedeten Beschlägen und mit seinem viel bestaunten großen vergoldeten Schild ein heute selten gewordenes Beispiel gediegener alter Baukultur verkörpert. Seit 1773 befindet es sich im Besitz der Familie Luz, die ihm auch im Innern seinen besonderen Charakter bewahrt hat. Trotz der Modernisierung und alles dessen, was heute ein gutes Hotel seinen Gästen bieten muß, birgt es auch hier viele von Generation zu Generation sorgsam gepflegte Schätze an Möbeln, Bildern, Schnitzereien, vergilbten Urkunden usw. Die Familie Luz, bei der schon Kaiser und Könige logiert und, wie Napoleon I. „wonniglich geschlafen“ haben, hat es ver-

standen, dem Gast, ob hoch oder niedrig, nicht nur das Beste aus Küche und Keller zu bieten, sondern ihm schon beim Eintritt das Gefühl zu geben: Hier fühlt man sich wohl, hier ist es ein Vergnügen, Gast zu sein. Unvergessen ist noch die vor einem Jahr im Alter von 75 Jahren verstorbene Frau Emma Luz, der nach dem frühen Tod ihres Mannes ein großer Teil des Verdienstes um die Erhaltung alter Werte gebührt. Ihr Name ist mit den anderen ihres Namens nun auch an der Front gegen den Vorstadtplatz zu aufzeichnen.

Die Erneuerungsarbeiten wurden mit großer Liebe und feinem Einfühlungsvermögen für Stil, Farbe und Ornament von Kunstmaler Nachbauer (Stuttgart) geleitet. Er hat schon mit seinem Vater im Jahr 1906 die ersten Erneuerungsarbeiten (und nochmals 1923) durchgeführt, so daß eine Verbundenheit, die der Sache zugute kommt, besteht. Damit ist in Nagold ein Stück der Vergangenheit mit ihrer Behaglichkeit und Geborgenheit in die raschlebige Gegenwart herübergerettet, und das ist schon etwas, was der Beachtung wert erscheint.

## Pathologie und Therapie der Tuberkulose

80 Fachärzte nahmen an der Schömberger Tuberkulosekonferenz teil

Schömberg. Von Montag bis Freitag dieser Woche fand in Schömberg unter Leitung von Chefarzt Dr. med. habil. L. Rickmann der dritte Tuberkulose-Fortbildungskursus seit Bestehen des heilklimatischen Kurortes statt. Ueber 80 Aerzte aus ganz Deutschland waren nach Schömberg gekommen, um ihr Wissen auf dem Gebiet der Tuberkuloseforschung und -bekämpfung zu erweitern. Prominente und führende Vertreter der Medizin vermittelten im Verein mit den Schömberger Chefarzten ein ausgezeichnetes Bild über den heutigen Stand der Pathologie und Therapie der Tuberkulose, nicht nur der Lunge, sondern auch der übrigen Organe. Läßt man die Fülle der vorgetragenen Erfahrungen, Demonstrationen und Aussprachen noch einmal auf sich wirken, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß die Medizin in den letzten Jahrzehnten eine reiche Entwicklung durchgemacht hat, daß wirkliche Fortschritte, wichtige Veränderungen alter Methoden und hoffnungsvolle Ansätze gerade in der Erkennung und Behandlung der Tuberkulose festzustellen sind.

Erwähnt sei der Vortrag von Chefarzt Dr. Walder über die „Chemotherapie der Lungentuberkulose“. Auf Grund seiner Erfahrungen mit 333 von ihm behandelten Kranken wies Dr. Walder vor allem auf die Grenzen dieser neuen Therapie mit den Medikamenten Conteben, PAS und Dihydro-Streptomycin

hinsichtlich eines Erfolges hin. U. a. deutete er die Schwierigkeiten an, diese Mittel auf dem Blut- oder Lymphwege an die kranken Herde heranzubringen und auf das Verhalten des Tuberkelbazillus, nach längerer Behandlung diesen Mitteln gegenüber gefeit zu werden, so daß sie dann auf den Tuberkelbazillus nicht mehr einwirken. Besonders betonte er, daß dem Kranken der von ihm selbst zu führende Kampf gegen den Tuberkelbazillus auch von diesen Mitteln, die in der ersten Zeit ihrer Anwendung überwertet wurden, nicht abgenommen wird. Aber so manche Kranke ist mit Hilfe dieser neuen Mittel in der Lage, den Kampf gegen seine Tuberkulose erfolgreich zu führen.

Eines der Hauptthemen war die operative Behandlung der Lungentuberkulose (Chefarzt Dr. habil. Rickmann), die gerade in den letzten 10 Jahren erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Es ist heute möglich, ohne Gefahr eine kranke Lunge ruhigzustellen. Die Entfernung von Lungenabschnitten, Lungenlappen oder ganzen Lungen bedeutet einen großen Fortschritt in der Behandlung schwerster Lungenerkrankungen. Die besten Erfolge der Lungenchirurgie werden aber zweifellos in Verbindung mit einer klimatischen Behandlung erzielt. Aus diesem Grunde ist die operative Behandlung der Lungentuberkulose heute auch im vollen Umfang von den chirurgischen Kliniken in die Heilstätten und

## Wann werden sie heimkehren?

Calw. Wie bereits berichtet, wurde am Sonntag eine Gedenktafel zur Erinnerung an die noch nicht entlassenen Kriegsgefangenen aus unserem Kreis enthüllt. Wir veröffentlichen nachstehend deren Namen.

Erwin Breuning, Kurt Galenbeck, Friedrich Hemmel, Ernst Roth (alle Calw), Albert Bentschler (Altburg), Philipp Schlicht (Altensteig), Willi Naujokat (Bad Liebenzell), Erwin Scheerer, Hermann Schmeißer (beide Birkenfeld), Walter Maisenbacher (Calmbach), Georg Klumpp (Dobel), Hermann Belschner (Ebhäusen), Peter Gruszmaier (Efringen), Josef Gauermann (Feldreunach), Agnes Bich, Barbara Frey, Peter Rack, Alfred Tschierschke

### Spendet

Kleider und Bettwäsche für das Rote Kreuz!

(alle Hirsau), Elisabeth Holzberger, Johann Holzberger, Oskar Michalke, Antonia Zauner, Franz Zauner, Johann Zauner, Konrad Zauner, Theresia Zauner, Theresia Zauner, Maria Oberbüchler, Helene Pöjtinger (alle Höfen), Walter Kohnke (Liebelsberg), Karl Bender, Wilhelm Kowalk, Karl Merkle (alle Loffenau), Ernst Knöri (Möttlingen), Albrecht Dolmetsch, Friedrich Gittinger, Kurt Klemm, Otto Koch, Walter Luz, Viktor Modler, Ottmar Rudinger, Wilhelm Wagner (alle Nagold), Fritz Göbel, Anneliese Härtel (beide Oberschwandorf), Richard Bertsch, Eugen Schröder (beide Schömberg), Ernst Seitz (Simmersfeld), Jonathan Albrecht (Stammheim), Valentin Andruschkewitz (Waldorf), Leander Holzberger, Elisabeth Königberger, Rolf-Paul Merbach, Gotlob Strasser, Heinz Strauch (alle Wildbad).

Hinter jedem dieser 54 Namen befindet sich auf der Tafel ein freies Feld, das Raum läßt für die Eintragung des Rückkehrdatums. Hoffen wir mit den Angehörigen, daß dieser Vermerk der endlichen Heimkehr bei möglichst vielen unserer Kriegsgefangenen in aller Bälde angebracht werden kann.

### Enzklosterle plant Schulhausneubau

Enzklosterle. Bei der letzten Sitzung des Gemeinderates wurde die Frage des Schulhaus-Neubaus behandelt. Als günstigster Platz wurde das Gelände am Fuße des Schneckenkopfes zwischen den beiden Forsthäusern am Kirchweg ausgesucht. Allerdings ist die Bereitstellung der nötigen Mittel noch nicht völlig gesichert.

### Von einem rollenden Stamm getrieben

Calmbach. Ein am Feierabend heimkehrender Waldarbeiter von hier, Martin Steeb, verunglückte schwer. Er wurde auf dem Meisternabhangweg, oberhalb dessen ein starker Baumstamm lag, von diesem erfaßt, als ein Fuhrwerk dem Stamm zu nahe gekommen und ihn ins Rollen gebracht hatte. Steeb erlitt Prellungen und Quetschungen, die seine Ueberführung ins Kreiskrankenhause Neuenbürg notwendig machten.

Sanatorien verlegt worden. Sehr aufschlußreich war ein Farbfilm der Bayer-Werke über Pneumonektomie (Entfernung eines Lungenflügels).

Prof. Dr. Brügger (Wangen) machte interessante Ausführungen über neue Gesichtspunkte in der Kindertuberkulose, vor allem in der Lymphdrüsentuberkulose. Von Bedeutung ist die Chemotherapie bei der Gehirnhauttuberkulose, der Miliartuberkulose und bei Streuformen, aber nicht wenn die Erkrankung von Lymphdrüsen im Vordergrund steht. Prof. Brügger warnte davor, die Diagnose allein aus dem Röntgenbild zu stellen. Entscheidend ist das allgemeine Verhalten des Kindes; denn die Besonderheiten der kindlichen Tuberkulose verändern das ganze Wesen des Kindes. In weiteren Ausführungen befaßte sich Prof. Brügger mit der Bovininfektion (Erkrankung durch Ansteckung mit Rindertuberkeln) und den Ansteckungsfolgen.

Sanitätsrat Dr. Dorn sprach eingehend über die heutige soziale Fürsorge bei Tuberkulose. Die Wohnungsnot ist ein hemmender Faktor in der Tuberkulosebekämpfung. Dr. Dorn erhob die Forderung, daß jeder Tuberkulose ein eigenes Bett in einem geräumigen Schlafzimmer haben müsse. Zur Behebung sozialer Mißstände plädierte er für eine enge Zusammenarbeit zwischen Lungenfürsorgestelle und praktischem Arzt oder Facharzt. Dr. Dorn hielt es für notwendig, wenigstens die Personen, die noch Tuberkulin-negativ sind und durch ihren Beruf mit Tuberkulose zu tun haben, schutzimpfen. Besonderen Wert mißt er der Röntgenreihenuntersuchung bei, die, in vielen Ländern Pflicht, im Kreis Calw auf Basis der Freiwilligkeit kläglich zeherte. Aus reicher Erfahrung heraus in den von ihm ins Leben gerufenen Arbeitsheilstätten in Schömberg setzte sich Dr. Dorn für die segensreiche Einrichtung der Arbeitstherapie ein. Die Arbeitstherapie in den Heilstätten sei eine praktische Leistungsprüfung. Sie soll vor allem bei dem Mittelschwerkranke noch während des Heilverfahrens feststellen, ob und inwieweit diese Kranken wieder für den Alltag einsatzfähig oder ob sie noch für einige Monate in einer Arbeitsheilstätte unterzubringen sind.

Aus der Vielfalt des Gebotenen sei noch erwähnt, daß die Tagungsteilnehmer auf einem Rundgang durch die Sanatorien mit großer Befriedigung von den vorbildlichen und zweckentsprechenden Einrichtungen der Schömberger Heilanstalten, die hinter keinem modernen klinischen Betrieb zurückstehen, Kenntnis nahmen. Kurverwaltung und Kursleitung bereiteten durch Veranstaltungen und eine Omnibusfahrt nach Wildbad — Herrenalb — Baden-Baden. — Nr. 72

**Das Standesamt meldet**

**Geburten**

Herbert Gerhard, S. d. Werkzeugmachers Gerhard Maier, Calw, Altbürger Straße; Georg, S. d. Landwirts Johann Georg Burkhardt, Oberkollbach; Margot, T. d. Landwirts Johann Großmann, Röttenbach.

**Eheschließungen: Keine.**

**Sterbefälle:**

Pauline Rosine Rathfelder, geb. Widmaier, Hausfrau, Althengstett, 64 J.; Anna Gann, Rentnerin, Calw, Altbürger Str., 76 J.; Friedrich Wilhelm Haisch, Müller, Bad Liebenzell, 82 J.; Karl Steiner, Metzgermeister und Gastwirt, Kürnbach b. Bretten, 61 J.; Richard Großhaus, Goldschmied und Hilfsflächner, Unterreichenbach, 50 J.; Johannes Proß, Rentner, Calw, Nonnengasse, 70 J.; Karl Ehnis, ehem. Gefreiter, Calw Zwinger, 21 J.

**Freundschaftsspiel in Althengstett**

Althengstett — Mühlhausen/Stuttgart  
Am Pfingstsonntag treffen in Althengstett zwei würdige A-Klassen-Mannschaften aufeinander, da beide in ihrem Kreis den zweiten Tabellenplatz einnehmen. Die Pfingstgäste werden wohl spielerisch höher einzuschätzen sein, den Einheimischen gegenüber aber trotzdem einen schweren Stand haben. Er dürfte sich ein spannendes Spiel entwickeln, das in seinem Ausgang völlig offen ist.

Althengstett. Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau Elisabeth Arnold, Witwe, vollendet heute ihr 90. Lebensjahr. Wir wünschen der noch rüstigen Jubilantin einen sorglosen Lebensabend.

**Aus dem Calwer Gerichtssaal**

**Brunos weiße Weste hatte Flecken**

Eine ganz reine Weste wollte Bruno haben. Von Vorstrafen wisse er nichts. Bei näherer Beschichtigung konnte das Gericht an Brunos Weste aber doch einige nicht gerade kleine Flecken entdecken. Bruno war 13mal verknackst worden. Und das Gericht konnte auch jetzt nicht umhin, auf Brunos Weste einen weiteren Klecks zu setzen.

Bruno hatte hausiert und bei dieser Tätigkeit in einem Haus in Hirsau ein Paar Schlittschuhe auf der Treppe liegen sehen. Als Bruno das Haus verließ, waren auch die Schlittschuhe weg. Bruno leugnete. Damit hatte er jedoch Pech. Das Gericht schenkte ihm keinen Glauben. Einfacher war die Sache mit den gestohlenen Bohlenstücken. Diesen Diebstahl konnte Bruno nicht wegleugnen, da man die Holzstücke in seinem Keller gefunden hatte.

Das Gericht sprach Bruno des Diebstahls im Rückfall schuldig und malte auf seine Weste eine große Fünf. Zu ergänzen wäre durch „Monate“ und „Gefängnis“. Doch das versteht sich von selbst, da das Gesetz für einen Diebstahl im Rückfall als Mindeststrafe sowieso 3 Monate vorsieht.

**Opa nahm blutige Rache**

74 Jahre war Opa schon und der Schulkinder Spott. Es war höchste Zeit, daß sich Opa Respekt verschaffe. Er verschaffte sich diesen, landete aber auf der Anklagebank. Opa war zu weit gegangen. Dafür erhielt er einen Strafzettel über 70 DM. Nun fand Opa, daß das Gericht zu weit gegangen sei und erhob Einspruch.

In der Ortschaft hatte es eine Horde Laus-

buben auf Opa abgesehen. Eines Tages, als Opa gerade auf seiner Wiese war, kamen die Rangen johlend herbei, schrien ihm Spottnamen nach und trieben anderen Unfug. Wer sollte es Opa übelnehmen, daß er in Wut geriet. Mit seinen 74 Jahren konnte er aber die Bengel leider nicht erwischen. Da kam Opa der Zufall zu Hilfe. Ein Bekannter kam mit seinem Karren des Wegs. Dieser schnappte sich auf Opas Zurufen einen der Buben und hielt ihn fest. Opa kam heran und nahm blutige Rache. Er trommelte mit den Flüssen auf den Jungen ein und stieß ihn, als er am Boden lag, auch noch mit den Füßen. Damit hatte Opa sich Genugtuung, Respekt — und den Strafbefehl verschafft. Die Frage, inwieweit fremden Leuten ein Züchtigungsrecht an eigenen Kindern zusteht, ist zwar sehr umstritten. Hier konnte man aber Opa ein Züchtigungsrecht nicht absprechen. Etwa zwei Stunden lang hatten die Rangen ihn auf jede erdenkliche Art geärgert. Hier half nur eine Bestrafung an Ort und Stelle. Doch in der Art und Weise seiner Züchtigung war Opa entschieden zu weit gegangen. Auch ein alter Mann muß sich noch so weit beherrschen können, daß er nicht wahllos auf ein Kind eintrommelt, daß es schließlich aus der Nase blutet. Erst recht nicht durfte Opa mit den Füßen an die Schläfen des Jungen stäuchen. Opa war zu weit gegangen und mußte daher bestraft werden. Aber Opas Einspruch hatte sich gelohnt. Der Richter ließ es bei einer Geldstrafe von 30 DM bewenden. Viel wichtiger als diese Geldstrafe dürfte für Opa aber wohl sein, daß er sich unter der Jugend des Ortes Respekt verschafft hat.

**Gottesdienst-Ordnung**

**Evang. Gottesdienste in Calw**

Pfingstfest, 13. Mai (Opfer für bedürftige Kirchengemeinden und Liebeswerke im In- und Ausland): 8.00 Uhr Frühgottesdienst (Leube); 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Geprägs) anschließend Heiliges Abendmahl; 9.30 Uhr Gottesdienst im Krankenhaus, kein Kindergottesdienst. — Pfingstmontag, 14. Mai: 9.30 Uhr Gottesdienst (Hölzel). — Mittwoch, 16. Mai: 7.15 Uhr Schülertagesdienst; 8.15 Uhr Betstunde; 20.00 Uhr Frauen- und Mütterabend (Frau Oberstud. Dir. Matthias); 20.00 Uhr Männerabend. — Donnerstag, 17. Mai: 20.00 Uhr Bibelstunde.

**Katholische Gottesdienste (Stadtpf. Calw)**

Hochhl. Pfingstfest, 13. Mai: 7.30 Frühgottesdienst, 9.30 Hauptgottesdienst, 11.15 Gottesdienst in Bad Liebenzell, 19.00 Feierliche Vesper. — Pfingstmontag, 14. Mai: 7.30 Frühgottesdienst, 9.30 Hauptgottesdienst (Deutsch), 11.15 Gottesdienst in Bad Liebenzell, 19.00 Maiandacht (Opfer an den Pfingstfeiertagen für den Theologenfonds). — Dienstag: Kein Gottesdienst. — Mittwoch: 7.00 Schülertagesdienst. — Donnerstag: 6.00 Jugendgottesdienst. — Freitag: 6.15 Pfarrmesse, 19.30 Maiandacht.

**Methodistenkirche (Ev. Freikirche)**

Pfingstsonntag: Calw: 9.30 Uhr Gottesdienst (Heck), 11 Uhr Sonntagsschule; Mittwoch, 20 Uhr Bibelstunde (Arheidt). — Stammheim: 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule; Donnerstag, 20.30 Uhr Bibelstunde (Arheidt). — Oberkollbach: 9.30 Uhr Gottesdienst (Arheidt), 20 Uhr Gesangsgottesdienst (Harsch/Neef). — Würzbach: 20 Uhr Gottesdienst (Heck). — Zavelstein: 20 Uhr Gottesdienst (Arheidt).

**Kursaal Hirsau**  
Pfingstsonntag, den 13. Mai, 15.30 bis 18 Uhr  
**Konzert**  
Pfingstmontag, den 14. Mai, von 15.30 bis 18 Uhr und von 20 bis 24 Uhr  
**Tanz**  
Ab 19. Mai jeden Samstag ab 20 Uhr  
**Tanzabend im Kursaal**  
Kurperwaltung

**Für Bruchleidende das Spranzband**  
Verursacht gar keine Beschwerden... — Körperl. Beweglichkeit uneingeschränkt... — Hebe wieder 1/2 Ztr. schwere Kessel und Eisenstangen... — Mein Bruch ist verschwinden u. ausgeheilt... So urteilen immer wieder meine Kunden! Warum quälen Sie sich noch? Wieder zu sprechen am:  
Dienstag, 15. Mai  
Weilderstadt, Gasthof Post, 9-10.30 Uhr  
Calw, Hotel Waldhorn, 11-12.30 Uhr  
Nagold, Gasthof Traube 13-14 Uhr  
Altensteig, Gasthof Grüner Baum 14.30-15.30 Uhr  
Hermann Spranz, Spezialbandagen, Unterkochen/Württ.

Odermatts Öl-Kaltweilen keine Wuschelköpfe  
Für Haushalt mit zwei Personen (Hausfrau berufstätig) wird ordentl.  
**Alleinmädchen**  
zum 1. 6. 1951 nach Hirsau gesucht, welches in allen Hausarbeiten bewandert ist und selbständig kochen kann. Alter nicht unter 25 Jahren. Angebote unter Angabe der bisherigen Stellungen unter C 955 an die Calwer Zeitung.

Ihre Verlobung geben bekannt  
**ELISE SCHOCH**  
**KARL FLACH**  
Calw Dätzingen  
Pfingsten 1951

Wir haben uns verlobt  
**Waltraut Ziegerer**  
**Helmut Nothacker**  
Calw-Wimberg Hirsau  
Pfingsten 1951

Als Verlobte grüßen  
**ANNEMONE BECK**  
**KARL HÄBERLE**  
Bad Liebenzell  
Mittertag 1951

**HOTEL GERMANIA**  
BAD LIEBENZELL  
Heute ab 20 Uhr  
**TANZABEND**  
Sonntag 16-18 Uhr  
**KONZERT**

**Kaufm. Lehrling**  
mit mögl. höherer Schulbildung von mediz. Großhandlung zum Eintritt per 1. 6. 51 gesucht. Offerten mit Lebenslauf unter C 950 an die Calwer Zeitung erbeten.

**ZUNDAPP-**  
**MOTORRÄDER**  
kurzfristig lieferbar  
Hans Stürmer, Kraftfahrzeuge  
Calw, Teuchelweg, Telefon 674

**2-3-Zimmerwohnung**  
(evtl. m. Baukostenzuschuß) i. Calw oder näh. Umgebung gesucht. Auch Angeb. v. kleinerem Baugrundstück in Südlage von Calw erwünscht. Angeb. u. C 957 a. d. Calwer Zeitung.

Fabrikneuer  
**1 1/2 l Hanomag-Diesel**  
sofort greifbar, verkauft i. A.  
**E. Vischer, Pforzheim**  
Bleichstr. 11, Tel. 2251

Ihre Vermählung geben bekannt!  
**DR. GOTTLIEB CLESS**  
Handelschulrat  
**HANNE CLESS geb. Klenk**  
CALW FELLBACH  
Eduard Konz-Str. 28 Nürnberger Str. 37  
Pfingsten 1951

**Calwapexin**  
wäscht selbstät., schonend, blütenweiß  
Hersteller:  
**Chr. Schlatterer G. m. b. H.**  
Seifenfabrik, Calw

**Karosserie-Reparaturen jeder Art**  
Aufbauten, Pritschen usw.  
Polsterungen, Cabrio-Verdecke  
Autolackierungen  
fachmännisch und preiswert  
**Calwer Karosseriebau • Egon Walz**  
CALW/EISELSTÄTT, TELEFON 168

P-Sohlen halten lange!  
Herren 5.50, Damen 3.—, Kinder ab 2.— DM  
**Schädel**  
DIE MODERNE SCHUHEREPARATUR  
CALW, LEDERSTRASSE 44

AHburg, den 5. Mai 1951  
**DANKSAGUNG**  
Für alle erwiesene Liebe und Anteilnahme, die wir beim Heimgang meines lieben Mannes  
**Franz Staudter**  
Straßenwart a. D.  
erfahren durften, danken wir herzlich.  
**Frau Luise Staudter**  
mit Angehörigen

Drei rasierne  
**Spitzer**  
zu verkaufen.  
Hans Schwämmle, Weltenschwann.

**Triumph**  
Luxus, rot, 250 ccm, neuwertig, sofort im Auftrag zu verkaufen.  
Gehring Ostelsheim, Tel. Calw 351.

Schönes, großes  
**Wiesengrundstück**  
in Calw zu verkaufen. Angebote unter C 958 an die Calwer Zeitung.

**Viktoria Mofa**  
80 ccm, 3-Gang-Getriebe, in gutem Zustand, verkauft im Auftrag  
W. Matt, Neubulach, Tel. Bad Teinach 156

Eine schwere, eingetragene  
**Nutz- und Schaffkuh**  
mit dem 4. Kalb (Farrnenkalb) verkauft, weil überzählig.  
Kauf Graze, Landwirt, Möttingen.

Neuerbautes  
**Einfamilienhaus**  
mit großem Garten, sehr schön gelegen, Nähe Calw, sofort zu vermieten. Angebote unter C 940 an die Calwer Zeitung erbeten.

Verkaufe 10 Jahre alten  
**Wallach**  
leicht Schlag, unter jeder Garantie.  
Johs. Schwämmle, Röttenbach.

Verkaufe Legehühner  
und 10 Wochen alte  
**Junghühner.**  
Otto Ungerer, Hirsau.

Verkaufe junge  
**Kuh**  
samt Kalb.  
Hermann Seeger, Neubulach.

Besuchen Sie  
die Bäder und Kurbetriebe  
des Kreises Calw!

**WENN SIE**  
etwas kaufen oder verkaufen wollen, dann geben Sie eine Kleinanzeige in der Calwer Zeitung auf. Sie erreichen damit sicher Ihren Zweck.

Für Wäsche und Körnerpflege  
**CALWA-SEIFE ist Qualität**

**Unterschätzt**  
**der Verbraucher die Auswirkung**  
**der geplanten Sonder-Umsatzsteuer?**

Ursprünglich sprach man von der Sonder-Besteuerung von Luxus-Gütern. Heute liest man, daß die Sonder-Besteuerung des „gehobenen Bedarfs“ zusätzlich 800 Millionen DM einbringen und bis zu 33% des Herstellungspreises betragen soll. Aus naheliegenden Gründen werden die Liste der steuerpflichtigen Waren und die Höhe des Steuersatzes erst am X-Tage bekanntgegeben. Wer zahlt nun diese Steuer? Sind es wenige hohe Einkommen, oder Millionen von Verbrauchern? Folgende Überlegung gibt schon heute Aufschluß: Bei einem durchschnittlichen Steuersatz von nur 20% müßten Konsumgüter im Wert von ca. 6 Milliarden zur Besteuerung herangezogen werden. Daraus ergibt sich eindeutig, daß die Grenze des „gehobenen Bedarfs“ bereits dort beginnt, wo sie vom Verbraucher nicht vermutet wird, nämlich bei der Mittel-Preislage. Es ist bedauerlich, daß gerade der süddeutsche und insbesondere der schwäbische Verbraucher von dieser Besteuerung am stärksten betroffen wird, denn er vertritt von jeher die Auffassung: Qualität ist billiger!

**Zinser**  
HERRENBERG und TOBINGEN